

Herforder Zeitung

Bezugspreis 25.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 25.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfach Nr. 5796
Schiedamshamer

Anzeigenpreis 1.25 Mark

die 1/2 Spalte 11 Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 5.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 154

Herford, Mittwoch, den 5. Juli 1922

40. Jahrgang

Ernstste politische Lage.

Die innerpolitische Lage war auch am gestrigen Dienstag andauernd gespannt. Für die Reichshauptstadt wurde die Spannung noch erheblich gesteigert durch das Nichterscheinen der gesamten Berliner Presse. Tolle Gerüchte wurden immer aufs neue aufgebracht und verbreitet. In Bayern soll die Monarchie ausgerufen, in Mannheim das Gewerkschaftshaus in die Luft gesprengt, in Berlin der Reichswehrminister Geßler zurückgetreten sein. In ernsthaften politischen Kreisen begegneten alle diese Gerüchte von vornherein einem gesunden Misstrauen. Immerhin gab man sich über den Ernst der augenblicklichen Lage keiner Täuschung hin. Zwar sah man dem Verlauf der sozialistischen Streikdemonstrationen „zum Schutze der Republik“ von vornherein in sofern vertrauensvoll entgegen, als größte Ausschreitungen angesichts der getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen der Veranstalter und der Polizei nicht befürchtet wurden. Trotzdem wurde diese leere, zwecklose Demonstration in allen nicht sozialistischen Kreisen stark verurteilt. Wie wenig sie positiv zur Sicherung und Stärkung der Republik beiträgt, erlebte man an einem kleinen, aber sehr bezeichnenden Vorgang. Zur Stunde des Beginns trat der Betriebsrat der Reichsdruckerei schleunigst zusammen, um Beschluß darüber zu fassen, ob man sich an der Demonstration pünktlich und programmäßig beteiligen oder vorher noch den Druck des Geseßentwurfes zum Schutze der Republik fertigstellen solle, damit er rechtzeitig am Dienstagabend im Reichstag verteilt und am Mittwoch zur Beratung gestellt werden könnte!

Mit größter Spannung sieht man dem Ergebnis der Verhandlungen über den Eintritt der U. S. P. D. in die Regierung entgegen. Es ist klar, daß dieser Eintritt, wenn er zur Tatsache werden sollte, auf die weitere innerpolitische und außenpolitische Entwicklung Deutschlands von größter Bedeutung sein müßte. Einstweilen liegt der Abschluß dieser Verhandlungen aber noch nicht greifbar vor. Man weiß nur, daß zwischen den Mehrheitssozialdemokraten, den Unabhängigen und den Gewerkschaften sozialistischer Richtung die Einzelheiten einer Einigung lebhaft und ernstlich besprochen werden. Die Sache wird erst spruchreif, wenn man die Bestimmungen kennt, auf die sich diese drei Fraktionen geeinigt haben sollten. Die Mehrheitssozialdemokraten haben ja bekanntlich den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierungskoalition an eine ganze Reihe von Voraussetzungen geknüpft. Man kann nicht annehmen, daß sie jetzt den Eintritt der U. S. P. D. in die Regierung bedingungslos zugestehen würden. Aber selbst wenn auf der linken vollen Einigkeit erzielt würde, müßten erst die Verhandlungen mit den nichtsozialistischen Regierungsparteien beginnen. Diese können vorher naturgemäß überhaupt keine Stellung zu der hochpolitischen Frage nehmen. Die Demokraten insbesondere haben alle Ursache, als kleinste der Regierungsparteien Zurückhaltung zu üben. Zuerst wird also das Zentrum vor die Entscheidung gestellt werden. Daneben dürfte aber auch die Deutsche Volkspartei, aufgefordert oder unaufgefordert, alle Ursachen haben, sich bei den Gelegenheiten wieder einmal klar zu machen, ob sie bei einer so erheblichen Verstärkung der Linken, wie es die Einbeziehung der U. S. P. D. in die Regierungskoalition

Das Neueste vom Tage

Der Reichspräsident besprach mit dem Reichskanzler eingehend die politische Lage. Ueber die Richtlinien der Politik herrschte völlige Übereinstimmung. Mit dem Reichskanzler ist der Reichspräsident der Meinung, daß das Gesetz zum Schutze der Republik eine dringende Staatsnotwendigkeit und daß seine Verabschiedung im Reichstag unbedingt geboten ist.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und Hamburg über die Abtretung preussischen Gebiets zur notwendigen Erweiterung des Hamburger Hafens sind vorläufig gescheitert.

Im Berliner Buchdruckerstreik versucht die Regierung zu vermitteln.

Gerüchte, die von Unruhen in Thüringen wissen wollen, werden von der amtlichen Pressestelle in Weimar als glatte Erfindungen hingestellt.

Frankreich widersteht sich nach wie vor der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Der Kriesenstreik in der amerikanischen Kohlenindustrie, an dem 600 000 Bergleute seit drei Monaten beteiligt sind, dauert weiter an. Der neu ausgebrochene Streik der Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter umfaßt 400 000 Arbeiter.

Der amerikanische Kriegsminister ist zum Besuch in Tokio eingetroffen.

bedeuten würde, in ihrer bisherigen Politik der Halbheiten beharren kann.

Natürlich hängt mit diesen Entscheidungen die Ausgestaltung und das Schicksal des Geseßentwurfes zum Schutze der Republik aufs engste zusammen. Schon die Tatsache, daß die Abstimmung über diesen Geseßentwurf eine zwei Drittel Mehrheit erfordert, beweist rein äußerlich diesen Zusammenhang. Auch hier kommt man also vorläufig nicht schnell vorwärts. Um so weniger, als der lebhafteste Widerspruch Bayerns und einer nicht unbeträchtlichen Zahl von preussischen Provinzvertretern im Reichsrat gegen das Gesetz große Schwierigkeiten für seine endgültige Verabschiedung voraussehen läßt. Alles für den Schutz und die Sicherung der Republik! Aber keine Republik den Linken, sondern des gesamten Volkes! Und deshalb kein Gesetz, das sich einseitig nur gegen rechts oder nur gegen links richtet, sondern das gleichmäßig jede Bedrohung der Republik, woher sie auch immer komme, unter Strafe stellt. Das entspricht nicht nur demokratischer Auffassung, sondern auch den primitivsten Rechtsgrundsätzen. Daß im übrigen das Gesetz mit größter Sorgfalt in allen Einzelheiten ausgearbeitet werden muß, und daß eine zeitliche Begrenzung eines solchen Gesetzes, wie sie auch im Reichsrat beschlossen worden ist, wünschenswert ist, erscheint selbstverständlich. Aus alle dem ergibt sich, daß die nächsten Tage voll angefüllt sein werden mit parteipolitischen und interfraktionellen Besprechungen und mit eingehenden Ausschussverhandlungen. Man kann nur wünschen, daß diese Verhandlungen in demokratischem Geist ge-

führt werden, damit sie ihrem Zweck Ehre machen und zu dem Ziel führen, das die republikanisch gesinnte Mehrheit des deutschen Volkes für notwendig und unerlässlich hält.

Das Urteil gegen den Hochverräter.

Lebenslängliche Zuchthausstrafe.

München, 4. Juli. Das vom Volksgericht München einstimmig gefällte Urteil im Hochverratsprozeß gegen Frhr. v. Leopolding lautete auf schuldig des Hochverrats. Es wurde auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

München, 3. Juli. Im weiteren Verlaufe des Prozesses Leopolding erklärte der Angeklagte über seine Beziehungen zu dem französischen Gesandten Dard in München, daß er von diesem im ganzen 50 000 M erhalten habe. Die von Dard vertretene Politik sei eine Separations-Politik gewesen, deren unbedingte Anhänger auch die französischen Generale im Rheinland seien. Zur Förderung des Separatgedankens habe Dard vergeblich versucht, eine Anzahl bayerischer, württembergischer und badischer Zeitungen zu bestechen. Im weiteren Verhör wurde näher auf ein von Leopolding verfaßtes und von ihm dem Gesandten Dard übergebenes Exposé eingegangen, in dem ein genauer Organisationsplan ausgearbeitet ist, der sich auf Süddeutschland und einen Teil Österreichs und Tirols erstreckt. Er erklärte, in politischen Dingen dürfe man sich auch solcher Dinge bedienen, die im bürgerlichen Leben unzulässig seien. Er habe aus patriotischen Beweggründen gehandelt. Der Vorsitzende wies auf das Unzutreffende seiner Behauptungen hin und hob das Doppelspiel des Angeklagten gegenüber Dard und der Reichsregierung hervor. Der Angeklagte erklärte weiter, das von ihm hergestellte Exposé sei nicht für Dard bestimmt gewesen. In seinem Exposé ist der Generalplan für eine Abtrennung Bayerns, Württembergs und Badens vom Reiche enthalten, weiter wird in ihm die Entfaltung eines heftigen Kulturkampfes empfohlen, um Zwietracht zwischen Nord- und Süddeutschland zu säen.

Beuthen wieder deutsch.

Die Freude unserer Brüder.

Beuthen, 3. Juli. Heute vormittag holten die Engländer die drei Fahnen der Alliierten nieder, wobei eine Ehrenkompanie der Engländer präsenzierte. Danach wurde die schwarz-rot-goldene Fahne hochgezogen, auch dabei präsentierten die Engländer, während die ausländischen Offiziere die Ehrenbezeugungen erwiesen. Die noch vielen Tausenden zählende Menschenmenge brach in Hochrufen aus. Oberbürgermeister Dr. Stephan richtete an die Bevölkerung eine kurze Ansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Nach dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ begrüßte der Vertreter der Landkreise Beuthens die Fahne und brachte ein dreifaches Hoch auf die oberbischöfliche Heimat und das deutsche Vaterland aus. Nach der Feier verließen die Vertreter der interalliierten Kontrollkommission und der Rest der englischen Truppen die Stadt. Die Häuser trugen reichen Flaggenschmuck. In Gleiwitz fand der Wechsel der Fahnen in schlichter Weise statt. An der Feier nahmen nur Vertreter der städtischen Behörden und Mitglieder der interalliierten Kontrollkommission teil. Die letzten Besatzungstruppen verließen nach der Uebergabe der Regierungsgewalt die Stadt. Unter der Bevölkerung herrscht großer Jubel.

Ein Trauerzug von Franzosen beschossen.

Gleiwitz, 4. Juli. Wie schon gemeldet, entstand am Sonntagabend im Stadtteile Petersdorf eine Schießerei. Die anfahren-

Inventarverzeichnis der Abtei Herford*)

Auszug aus dem 1802 aufgenommenen Corpus honorum der Abtei Herford.

(Archiv der Regierung zu Minden.)

Jagd- und Fischerei-Gerechtigkeiten.

Nach dem Jagdbeziehungs-Protokoll v. 19. März 1662, welches in dem alten Lagerbuche sich findet, steht der Abtei die Koppeljagd in den dort beschriebenen Bezirken zu. Vom Magistrat zu Herford hat die Abtei die Jagd in der Feldmark der Stadt Herford für 10 Thlr. Jahresabgabe in Pacht. Ein Jäger und ein Schütze der Abtei üben diese Jagdgerechtigkeiten aus und liefern das erlegte Wild zur abteilichen Küche.

Dem alten Lagerbuche zufolge besitzt die Abtei allein die Fischerei-Gerechtigkeit auf der Werre von der Riemannsbrücke von jenseits des Uferbaumes an stromabwärts durch Herford an der Wehmühle vorbei bis an den sogenannten Sorgeort; ebenso auf der Na von der Rieksbede an durch Herford

hinab bis an den Sorgeort; außer mit einer Angelrute darf niemand dort fischen. Mit dem preuß. Amte Blotho zusammen hat die Abtei die Fischerei auf dem sogenannten Bohlte, mit dem Hause Ahmsen zusammen die Fischerei auf dem sogenannten Ahmsen Spiele.

Zoll-Gerechtigkeiten.

Gemeinschaftlich mit dem Könige von Preußen ist die Abtei berechtigt, von beladenen Wagen, Karren, beladenen Pferden, Koppelpferden, Ochsen, Kühen, Kindern, Schafen und Schweinen einen gewissen Zoll nach der Zollrolle vom Jahre 1752 zu erheben. Die jährliche Brutto-Einnahme dieses Zolles beträgt 60—70 Thlr., die abteiliche Hälfte davon nach Abzug der Befoldungen jährlich im Durchschnitt nur 13 1/2 Thlr., wovon jährlich an die abteilichen Hospital-Armen 12 1/2 Thlr. bezahlt werden, sodas der Ueberschuß nur 1 1/2 Thlr. beträgt.

Am sogenannten Biflonstage (18. Juni), welcher zum Teil auf dem Stifte auf dem Berge vor Herford gehalten wird, ist die Abtei berechtigt, einen Zoll von den marktbesuchenden Juden, desgl. von dem zum Markte getriebenen Vieh und ein gewisses Städtelgeld von denen, die dort Bier, Branntwein und Semmel verkaufen, zu erheben — von morgens bis 12 Uhr mittags, von wo ab die Güter Odenhausen, Behme und Uhlburg in das Erhebungsrecht eintreten; die Einnahme ist daher ganz unbedeutend.

Dienste der Eigenhörigen.

Genau verzeichnete Spann-, Pflug-, Hand und andere Dienste leisten folgende Eigenhörige: Oberfeld zu Mchen, Vogelfang zu Drehen, Hempelman zu Siele, Stork zu Siele, Fahrson zu Werfen, Witte- und Schwarze-Meier zu Hunnebrof, gr. und kl. Wortman in Südlengern, Tiemeier zu Bengern, Feldman zu Giddenhausen, Horst in Bippinghausen, Stormar in Detinghausen, Schwidde zu Siele, Hartwig zu Siele, Maag zu Besenkamp, Brand zu Herringhausen, Stork zu Detinghausen, Stork zu Gilschhausen, Wolmar zu Bippinghausen, Reinke zu Bernbeck, Kruse daselbst, Schwarze in Südlengern, Kalopp in Bünde, Detert, Hempelman und Culeman, alle 3 in Giddenhausen, Erdbrügger in Gilschhausen, Bögekamp in Bernbeck, Rabened und Stratemann in Bengern, Tönnies vor dem Brinke, Reimenböhrmer, der Meier zu Spradow, Ebeking, Nordiel, Kortkamp, Welfenstief, alle 4 zu Spradow, (Kinde Martens, jetzt) Göpfer in Bünde, Hurrelbrint, Dollner, beide ebenda, (Holleking, jetzt) Heidemeier in Dünne, Tönnies auf der Osterheide, jetzt) Hovemeier, (Cent. im Hofe, jetzt) Hilleking, Penning, Timmerman, alle 4 in Dünne, leisten insbesondere nur Eggen dienste; Holzgräbe in Schweicheln, Wehmeier in Detinghausen, Oberhulsmann in Giddenhausen gen. Ham-Schmidt oder Otto im Kampe, Tieman zu Hellingeln, Harde-land in Bippinghausen.

(Fortsetzung folgt.)

sofort
e Arbeiter.
Tribenstr. 16.

Wittekind.

en 5. Juli,

Uhr

Kinder-

lung.

Plätze:

L. Pl. M. 4.,

oge M. 8.—

wenn „Kampolde“ nicht
in einer Minute rabt
el empf.: Friseur Bernh.
Rabewigerstraße 38.
Anwendung Kampolde 3.

löße u.

länder

Eager.

Fr. Kuhle.

*) Vergl. Nr. 143, 144, 145, 148, 150, 151, 152 und 153 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

den Franzosen geben Feuer aus Gewehren und Maschinengewehren. Dabei wurde ein Lokomotivführer, ein Schlosser und ein Arbeiter getötet. Ein Trauerzug wurde von den Franzosen beschossen und hierbei der Leichenwagen und der Sarg schwer beschädigt. Auf der Straße nach Sabad wurden zwei Schaffner tot aufgefunden; sie sind von Franzosen erschossen und aus dem Zuge geworfen worden.

Die neuesten Ermittlungen zum Rathenauermord.

Wb. Berlin, 4. Juli. Der in Stettin verhaftete Voss ist mit mehreren anderen Personen zusammen nach Berlin gebracht worden. Auch der Polizeipräsident von Stettin hat sich persönlich nach Berlin begeben. Voss, der in Berlin wohnt, hatte mit den Verschworenen eine Unterredung in einem Lokal in der Martin Luther-Straße in Berlin. Der Inhaber des Lokals hatte keine Ahnung, welchen Zwecken die Besprechung diente. In Berlin ist auch Jämann aus Schwerin eingeliefert worden, von dem die Mörder in Begleitung Günthers die Maschinengewehre abgeholt haben, mit der sie dann an einer entlegenen Stelle in Mecklenburg Schießübungen veranstalteten. Tschow hatte angegeben, daß die Mörder auf der Flucht die Pistole weggeworfen hätten. Die inzwischen wiedergefundene Pistole ist von Jämann als diejenige wiedererkannt worden, die die Täter bei ihm abgeholt hatten.

Wb. Allenstein, 4. Juli. Nach einer Mitteilung der hiesigen Polizeiverwaltung wurde gestern auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidenten ein junger Mann unter dem dringenden Verdacht der Mitwirkung an der Ermordung Rathenaus festgenommen. Wie das „Allgemeine Volksblatt“ hierzu erzählt, handelt es sich um einen ehemaligen Offizier namens v. Oppen, der jedoch weder vermandtschaftlich noch in irgendwelchen anderen Beziehungen zu dem Regierungspräsidenten v. Oppen steht.

Wb. Innsbruck, 4. Juli. Wie der „Allgemeine Tiroler Anz.“ meldet, ist der wegen Mithilfe an der Ermordung Rathenaus in Deh verhaftete deutsche Fabrikant Rachenmeier nach Innsbruck übergeführt worden, wo er bis zur Erledigung des Auslieferungsverfahrens in Haft bleibt.

Der Ueberfall auf Harden.

Wb. Berlin, 4. Juli. Die Verwundungen Hardens sind ziemlich schwer aber nicht lebensgefährlich. Er hat sieben Hebe über den Kopf erhalten.

Wb. Berlin, 5. Juli. Die eingehenden Ermittlungen haben bereits zu einer Aufklärung des Anlasses auf Maximilian Harden geführt. An dem Anschlag haben neben dem festgenommenen landwirtschaftlichen Beamten Herbert Weichardt der Oberleutnant a. D. jetziger Kaufmann Walter Anfermann, geboren am 21. 4. 1898 teilgenommen, welcher sich eines sogenannten Totschlagers bei dem Ueberfall bediente, während Weichardt aufpakte, um Anfermann vor Ueberfällen zu sichern. Es ist bereits erwiesen, daß beide Täter den Ueberfall nicht aus eigenem Entschluß ausgeführt haben, sondern daß sie zu dem Attentat von einer Geheimorganisation bestimmt worden sind. Anfermann hält sich nach den bisherigen Feststellungen sicher noch in Berlin auf. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt.

Anschlag auf das Mannheimer Gewerkschaftshaus.

Wb. Mannheim, 4. Juli. Zu dem gestern Abend auf das hiesige Gewerkschaftshaus erfolgten Bombenattentat erfahren wir folgende Einzelheiten:

Im Gewerkschaftshaus tagten gestern die Schuhmacher und Schneider. Kurz vor 10 Uhr hörte der Wirt des Volkshauses, wie der in einem Nebeneingang des Hofes untergebrachte Hund sehr laut und anhaltend anstieß. Als er zur Feststellung der Ursache zur Tür heraustrat, ertönte ein lauter Knall und Holzstücke und Glasplitter fielen auf ihn nieder. Die Gäste im Lokal wurden von einer Panik ergriffen und suchten auf alle mögliche Weise ins Freie zu kommen. Bei dem Sprung durchs Fenster wurden drei Personen leicht verletzt. Der Schauplatz des Anschlags bot ein Bild wüster Verwüstung. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich, das erst vor kurzem errichtete Gebäude stark beschädigt.

Der Anschlag soll durch eine Stahlmantel-Bombe verübt worden sein. Die Staatsanwaltschaft hat am Tatort ein Stück Zündschnur gefunden. Die Polizei war kurz nach der Detonation, die in der ganzen Stadt vernommen wurde, zur Stelle und begann unter Leitung des Polizeidirektors Dr. Baader und des Oberstaatsanwalts Dr. Bender die Untersuchung. Heute vormittag traf von Karlsruhe eine Kommission des dortigen Erkennungsdienstes ein, die vom Ministerium des Innern und der Polizeidirektion Karlsruhe zusammengeleitet ist. Nach den bisherigen Ermittlungen wurde kurz vor dem Attentat eine kleine schwarz gekleidete Frau im Hofe des Gewerkschaftshauses gesehen, während ein Mann mit offenem Militärrock, ohne Hut, langen dichten Haar auf der Straße auf sie wartete. Auf diese beiden Personen wird gegenwärtig gefahndet.

In hiesigen Gewerkschaftkreisen sucht man die Täter in rechtsradikalen Kreisen.

Auf Altenhammer.

34) Roman einer Ehe von Dina Grunberger.

Er schüttelte ihre Hand von seinem Arm. „Treibst nicht zu weit!“ sagte er drohend. „Daß dir „des Bälle“ nicht zeigt, wer Herr ist auf Altenhammer.“

Sie stemmte den Arm in die Seite. „Zeig!“ sagte sie herausfordernd. „Ich fürcht mich net. Wirf mich raus und heh mir den Phylax nach. Sagen aber tu ichs dir doch, daß du dich und die Familie in Rot und Glend bringst, wenn du so weiter machst, und daß du...“ Sie stockte, als wollten die Worte nicht mehr recht vom Munde gehen, dann wurde ihr Blick steinhart — „und daß du a Lump bist, ärger wie der Nachwachters-Jacob, wenn du so weiter machst!“ vollendete sie rasch.

Er packte sie am Arm und schüttelte sie, daß ihr Kopf sich lockerte und einzelne graue Haare über die rötliche Stirne fielen. Dann zeigte er auf die Türe.

„Raus!“ riefte er leuchtend vor Wut. „Augenblicklich fort! Daß ich mich nicht vergeße, Heze, alte, miserable! Ich wills euch jetzt zeigen, dir und meiner Frau, daß ich nicht nach eurer Pfeife tanze!“

Die Bode war bis an die Tür zurückgewichen. Sie hielt die Türflinte in der Hand. „Do werd bald ausstiehn sei, sagte sie hart. Ich geh, und die Frau liegt, bis die Bäume wieder blühn, drauß im Kirchhof. Der Nummer, der Merger und die Sorgen, die drei habn ich mei Lebtog am erstn und am schnelltn die stärktn Aut umbracht, und die Frau hot scho von Anfang an net zu die Stärktn gehört.“

Er ging ihr einige Schritte nach und zeigte wieder auf die Tür. Die Aeden auf seiner Stirne und an den Schläfen waren aufgelaufen.

Sie schob mit rascher Bewegung die Haare wieder unter das Kopftuch und band es fester.

Die gestrigen Demonstrationen.

Im allgemeinen ruhiger Verlauf — In einigen Orten schlimme Ausschreitungen.

Wb. Berlin, 4. Juli. Eine riesige Kundgebung für die Forderung zum Schutz der Republik, veranstaltet vom allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund, dem Ma-Bund und den drei sozialistischen Parteien, fand heute nachmittag in Berlin statt. Man hatte diesmal nicht den Lustgarten, sondern den Auguste-Viktoria-Platz in Charlottenburg als Treffpunkt gewählt. Bereits gegen 12 Uhr trafen die ersten der 13 Jüge an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße ein, doch dauerte es noch etwa 1½ Stunden, bis sich alle Teilnehmer an der Kundgebung, die nach 100 000 zählten und den Kurfürstendamm und die übrigen Anmarschstraßen füllten, eingefunden hatten. Die Menge führte schwarz-rot-goldene Fahnen, auch rote Fahnen und Vereinsbanner mit sich und auf zahlreichen Schildern brachte man die Forderungen des Proletariats zum Ausdruck. Öffentliche Reden wurden nicht gehalten. Gegen 3,45 stimmte die Menge die Internationale an und zog in breiter Front den Kurfürstendamm in Richtung Galessee entlang. Viele Personen, die infolge der Anstrengung des weiten Marsches und der schwülen Hitze in Ohnmacht fielen, wurden von Arbeiterkameraden aus den Reihen getragen. Die Stadt bot das Bild wie an einem großen Feiertage. Sämtliche Verkehrsmittel stoppten und auch der Geschäftsverkehr war vollständig eingestellt.

Wb. Magdeburg, 4. Juli. Bei der heutigen Kundgebung kam es zu Ausschreitungen. Eine Gruppe von Demonstranten verübte einen Angriff gegen das Sparlasegebäude. Die Polizei griff mit blanker Waffe ein und schlug die Menge zurück. Der sozialdemokratische Polizeipräsident, der vermitteln wollte, erhielt selbst Schläge und mußte sich zurückziehen. Eine Gruppe Kommunisten verübte, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal zu stürzen. Die Polizei ging mit blanker Waffe vor und verhinderte den Anschlag. In den Abendstunden wurde der Straßenbahnverkehr durch Demonstranten unterbunden. Eine große Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Wb. Magdeburg, 4. Juli. In Sonnenscheiburg bei Wölpe drangen Demonstranten in den freilegenden Gutshof ein. Es kam zu einer Schießerei, in deren Verlauf ein Schupoamter, der dort Feldpolizeidienste verah, verwundet wurde. Polizeiliche Verstärkung ist in den späten Abendstunden noch herangezogen worden. Aus verschiedenen anderen Orten sind viele Notrufe bei der hiesigen Polizei eingelaufen.

Wb. Jittau, 4. Juli. Unlänglich der für heute angesetzten Demonstration durch die Polizei verhindert.

monstration fanden auf dem Marktplatz große Ansammlungen statt. Den größten Teil der Demonstranten stellten die Arbeiter der staatlichen Braunkohlengruben in Hirschfelde, die vollkommen von den radikalen Kommunisten beherrscht werden. Auf Aufforderung eines Kommunisten begab sich eine große Menge von Demonstranten zum Schützenplatz und nahm der Schützengesellschaft etwa 100 Gewehre mit Munition fort. Die Gewehre wurden zum Teil geraubt, zum Teil auf dem Marktplatz zertrümmert. Vom Marktplatz aus begab sich ein Zug nach dem Gebäude der Jittauer Wochenzeitung und entzündete eine Abordnung in die Redaktion, um den Widerruf eines Artikels zu verlangen, der die Mißhandlung eines Direktors der Hirschfelder Werke durch die Arbeiter betraf. Das Verlangen wurde abgelehnt. Hierauf entfernten sich die Demonstranten unter Drohungen und zogen zum Amtsgericht, um die Gefangenen zu befreien. Am 8 Uhr abends dauerten die Ansammlungen noch fort. Wie verlautet, soll Landespolizei eingesetzt werden.

Wb. Frankfurt a. M., 4. Juli. Die für heute angelegte Kundgebung zum Schutze der Republik ist ruhig verlaufen. Dagegen drangen sogenannte Kommissionen in die Betriebe ein und erzwangen durch Gewaltmaßnahmen deren Schließung. Eine Anzahl Fenster-scheiben wurde zertrümmert, und Schilde entfernt, sodaß schließlich ein großes Aufgebot Polizei die Räumung und Absperrung der Kaiserstraße vornehmen mußte.

Köln, 4. Juli. Am heutigen Demonstrationstage zeigte der Zug wieder dasselbe Bild wie am letzten Dienstag. Der Straßenbahnverkehr stockte gegen Mittag. Gegen 6 Uhr nach Aufhebung des Zuges kam es am Dom und am Hauptbahnhof zu schweren Zusammenstößen zwischen der deutschen staatlichen Polizei und englischer Militärpolizei einerseits und Demonstranten andererseits. Die englischen Polizeimannschaften wurden von den Demonstranten mit Steinen und Flaschen beworfen. Bald erschien ein stärkeres englisches Polizeiaufgebot. Die Polizisten sahen sich genötigt, mit den Schutzkräften und den blanken Säbeln vorzugehen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die Verhafteten mittels Lastautos zum Polizeipräsidium gebracht. Einige Demonstranten hielten ihr Mäitken an dem Standbild Kaiser Wilhelm II. auf der Hohenzollernbrücke, an dem sie den Säbel abschlugen und dem Pferd ein Stiel vom Bein abfügten. Sie wurden an weiteren Zerstörungen durch die Polizei verhindert.

Ihr noch nie ein Buch gelesen? Ahnt ihr nicht wenigstens, was es heißt, ein technisches Unternehmen aufzubauen, zu leiten? Und welche Worte es schafft? Und ihr schlagt zu und brecht ein und werft das mühsam erbaute und eben wieder Gefundene über den Haufen! Habt ihr nicht erlebt, wie eure Väter auf dem Lehrstuhl, auf der Kanzel, im Kittel des Arztes oder wie und wo sonst in Ehren grau geworden sind? Und ihr seid so verwildert, daß man sich eurer schämen muß, im Lande und draußen!

Es sind nicht alle so. Auf die, die noch nicht so sind, auf euch kommt's an! Steht vom Tisch auf, wo ein freches Wort mit Menschenleben spielt oder des Hingemordeten Lacht und spottet. Ihr, die ihr noch alles leisten sollt, lehrt eure Kameraden den Respekt, den ihr vor der Leistung habt. Leut in Goethes „Wanderjahren“ und lernt, daß Ehrfurcht allen ziemt. Sagt's den andern in gutem Deutsch und zeigt, daß ihr danach handelt. Bedenkt doch und lehrt die anderen bedenken, daß die Jugendblüte der Nation vom Kriege verschlungen worden ist und daß ihr unsere Hoffnung seid. Was soll aus Deutschland werden, wenn ihr verlagt?

Erkennt und nehmt die hohe Form nicht für den Inhalt. Mit Hakenzusammenschlagen allein ist's nicht getan. Das aktive Offizierskorps, das im Herbst 1914 sein Blut dahingab, tat mehr. Es hat auch Mühsal und Gefahr mit dem gemeinen Mann getragen. Und wenn die Jungen, die später, ohne im bürgerlichen Leben schon etwas gewesen zu sein, Offizier wurden, euch vorreden wollen, daß sie in die Fußstapfen jener Besseren treten, so fragt, um des Lebens und Sterbens der Nation willen, die Lören, die auf das Gewand und nicht auf die Gesinnung sehen, ob sie auch nur mit einem Schein des Rechtes glauben können, daß sich ihr vermeintliches Ideal mit dem ihrer Väter und Großväter deckt.

An den Tischen, wo von der Wahl gesprochen wurde, hatte sie immer zu schaffen. Da wußte sie es bald, daß der Schulzenbauer nicht mehr gewählt würde, der Kleinbauer aber die besten Aussichten hatte. Es war schon so weit, daß der Gemeindevorstand, der Nachwächter und der Häuer sich ganz offen an den Tisch zu setzen wagten, wo die Anhänger des Kleinbauern ihren Rat hielten. Der Gemeindevorstand mußte bald Tische zusammenrücken, wo zuerst nur der Kleinbauer mit dem langen Heiner, Jack und Stoffel gesessen war.

An einem Sonntag kam Bisbeth mit dem Amforb und brachte dem Vater einen ganzen großen Preßjad zum Schmücken. Weil der Kleinbauer allein damit unmöglich fertig werden konnte, lud er auch Heiner mit Jack und Stoffel zum Essen ein. Die Abendvintin mußte auch jedem eine Maß Bier dazu bringen, die der Kleinbauer bezahlte. Am nächsten Sonntag, als die Bisbeth mit dem Amforb wieder die Dorfstraße heraufrat, rückten auch der Franzensbauer und der Hauversandres ihre Stühle näher an den Tisch des Kleinbauern heran. Mit Heide saßen es die anderen, wie gut der Preßjad schmeckte, und am folgenden Sonntag versuchten es noch viele andere, sich diesen Genuß zu verschaffen. Die Bande hätten wir net braucht, meinte Stoffel freilich. „Wir hätten unser Mar a frein könn.“

Als an Allerheiligen die Abendvintin zum erstenmale wieder schwere eichene Klöße in den Radelofen schob, war man darüber einig, daß kein anderer wie der Kleinbauer gewählt wurde. Der ganze künftige Ausschuß war bestimmt, und wer nicht in die Wahl kam, weil man so viel nicht brauchen konnte, der bekam Zugeständnisse für alle Antligen, die zu erfüllen Sache des Dorfborshauptes und seiner Beiräte war.

Mit grimmigen Blicken beobachtete dies der Webermichel. Er saß immer allein, weil er sich mit dem langen Heiner nicht an einen Tisch setzen wollte. Er ärgerte sich schrecklich, daß der Schulzenbauer sich so gar nichts um die Wahl kümmerte. Wenn er an Sonntagen auch ins Wirtshaus käme und einige Maß zählte und von der Christin Wurst und Äpfelchen zutragen ließ, dann wäre der lange Heiner mit seinem Kleinbauern bald allein am Tisch — so allem, wie jetzt er. Nun kamen ihm oft verächtlichere Gedanken. Aber was half das? Er hatte es ja verordnet, daß er mit dem Heiner je wieder gut werden sollte. (Fortsetzung folgt.)

Macht euch fordern aus der Macht euch frei r Däntelhaften, die rungsames Arter fen glauben, eine urteilt. Erst wer die unterste Stufe wo die Führer d teren, die sich be fühlen, blüht eure Gut, tretet weg.

Glaubt nicht tasten will. Gen ob ihr euch mu oder Genossen in Gemeinschaftsac allu m fass! Ich geistigen Gut des jammenaffen.

Ihr Jungen, Fabrik arbeitet, d sehr dient, ihr sei ihn mit ihnen e weniger als die ihr könnt aus den arbeiteten Händen darum geleistet l

Die Gefahr, lassen, ist jetzt g und die heftig a geleistet. Nehmt Hand, ihr, die ih Ihr würdet euch wenn ihr es nicht schide eines Land Wenn ihr in dies das nicht hoffen, mit, daß ihr lern zu bewahren. M ernde Achtung er und wir wollen

Nach eure Ze Wünsche auf eud Jahre durch die g fo tun wir es, w wir mit heißer Z ans Herz legen: Was soll aus verlagt?

h. Der geste Stadt, was wir haben, ohne jedw dem Rathausplaz der Gintertstraße, lung nahmen un genen verlangten. Bereits um 6 U Bild.

= Dntel Präsi malige Gastspiel de Melzer-Wiesbaden, Saal stattfindet, je men nochmals beo diejen seltenen Über eine Anzahl Zuschr gegen erhalten; es ist päntliches Erich

Das Theaterbü 6. Juli, findet im neuesten Witzspiel Zeitung schreibt: Wie sich das knipf lustiger Laune sich selbst genießenden betrogen wird, das recht einräumt, sich ren Beigeschmack. Bonné, Verow, Neu Imhoff. Für die 7½ Uhr. Der Vor 5-6 und am Do Theaterkasse statt.

(Siehe

Wltho. Die e den Bischof von P länder in Schwale

Lip

Bad Salzugen Nach auf Sonntag zu. Ein von hier Chausseebau und wisches bölig zert Salzugen, erlitten ins Hoffmannsli

Detmold. Si Randgericht in De verschiedene Anno eine Klage gegen d ungeklärter schmutz anhängig gemacht, kommen. Der R Die Stadt berief Gültigen elektrif Akkisation beid

schlimme

Sammlungen statt. Arbeiter der Staatskommission von der Aufforderung eines Demonstranten zum etwa 100 Gewehre Teil geräumt, zum arbeitslos aus bezog Morgenszeitung und den Widerstand eines Direktors der. Das Verlangen Demonstranten unter Gefangenen zu beunruhigen noch fort.

Diensstag zeigte der Tag. Der Straßen nach Auflösung des zu schweren Zusammenstoß und englischer Vereinigten. Die eng Demonstranten mit ein stärkeres eng genötigt, mit der. Zahlreiche Verurteilten mittels Last-Demonstranten Wilhelm II. auf der Schlagen und dem an weiteren Zet-

nicht wenigstens, aufzubauen. zu und ihr schlägt zu erbauten und eben. Ich nicht ers. auf der Kanzel, im Ehren grau ge. daß man sich

noch nicht so find, auf, wo ein freches Hingemordeten leisten sollt, lehrt der Leistung habt. nt, daß Ehrfurcht Deutsch und zeigt, und lehrt die anation vom Kriege ne Hoffnung seid. hr verfaßt?

nicht für den Jar. ist's nicht getan. 914 sein Blut da- und Gefahr mit die Jungen, die etwas gewesen zu. daß sie in die, um des Lebens, die auf das nung sehen, hies glauben kön- dem ihrer Väter

hen wurde, hatte sie z der Schulzenbauer der die besten Aus Gemeinbediener, der den Tisch zu setzen in Mat hielten. Der wo zuerst nur der Stöckel gefessen war.

tembors und brachte Abendstücken. Weil werden konnte, lud in ein. Die Löwen- zu bringen, die der als die Elisabeth mit, rücken auch der tühle näher an den es die anderen, enden Sonntag veru verschaffen. Die reichlich. Wir hätten

n erstenmale wieder war man darüber einmüßig wurde. Der er nicht in die Wahl er bekam Zugelände des Dorfsberhauptes

er Webermichel. Er seiner nicht an einen der Schulzenbauer an er an Sonntagen zahlte und von der dann wäre der lange Tisch — so allem, der Gedanken. Aber er mit dem Heiner Fortsetzung folgt.)

Macht euch frei! Nicht um drohender Strafe willen, sondern aus dem edlen Entschluß der besseren Einsicht. Macht euch frei vom dem Einfluß dieser fittlich Hohlen und Dunkelhaften, die am Anfang ihrer Laufbahn ihr erfahrungsarmes Urteil in die furchtbarste Tat umsetzen zu dürfen glauben, eine Tat, die der Weiße Zeit seines Lebens verurteilt. Erst wenn ihr so frei geworden seid, tretet ihr auf die unterste Stufe der Treppe, die zu der Höhe hinaufleitet, wo die Führer der Nation stehen sollen. Blickt den Kletterern, die sich verantwortlich für die Zukunft des Landes fühlen, blickt euren Vätern in das bejorgte Antlitz, zieht den Hut, tretet weg, schweigend und arbeitet!

Glaubt nicht, daß man euer Gemeinschaftsgefühl antasten will. Gemeinschaftsgefühl ist immer etwas Großes, ob ihr euch nun Kommilitonen oder Kollegen, Kameraden oder Genossen nennt. Aber vergeßt nicht, daß alle diese Gemeinschaftsgefühle sich zusammenfinden müssen in den allumfassenden Gefühlen des allgemeinen Rechts, der Sittlichkeit und der Liebe zum geistigen Gut des Volkes, die wir im Staatsgedanken zusammenfassen.

Ihr Jungen, die ihr in der Werkstatt steht oder in der Fabrik arbeitet, die ihr am Schreibpult sitzt oder dem Verkehr dient, ihr seid nicht weniger wert als die andern, sofern ihr mit ihnen eure Pflicht erfüllt, und eure Väter nicht weniger als die ihrigen. Für euch gilt das gleiche. Auch ihr könnt aus dem Antlitz eurer Eltern und aus ihren verarbeiteten Händen erkennen, daß sie ihre Lebensarbeit nicht darum geleistet haben, damit ihr sie sinnlos zerstört.

Die Gefahr, sich zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen, ist jetzt groß. Unbesonnenheit ist immer schädlich, und die heftig auflodernde Erregung hat noch nie Gutes geleistet. Nehmt euer Gesicht nicht leichtfertig in die eigene Hand, ihr, die ihr vom Schicksal noch wenig erfahren habt. Ihr würdet euch nicht annähen, einen Stiefel herzustellen, wenn ihr es nicht gelernt habt. Glaubt doch nicht, die Geschichte eines Landes ohne Begeisterung mitbestimmen zu können. Wenn ihr in diese Arbeit hineintreten wollt, und wer sollte das nicht hoffen, so beginnt erst zu lernen und beginnt damit, daß ihr lernt, euch zu beherrschen und die Besonnenheit zu bewahren. Auf keinem anderen Wege werdet ihr dauernde Achtung erringen. Und ihr wollt doch geachtet sein, und wir wollen euch achten!

Auch eure Zeit kommt, und wenn wir Älteren mit dem Wunsche auf euch blicken, daß ihr euch nicht die reifen Jahre durch die gedankenlose Torheit eurer Jugend verberbt, so tun wir es, weil du, Jugend, die Zukunft bist, und weil wir mit heißer Liebe vor der Frage stehen, die wir auch dir ans Herz legen:

Was soll aus Deutschland werden, wenn seine Jugend verfaßt?

h. Der gestrige Demonstrationsstreik verlief in unserer Stadt, was wir als selbstverständlich angenommen haben, ohne jedwede Störung. Nach der Versammlung auf dem Rathausplatz begaben sich etwa 100 Menschen nach der Gintterstraße, wo sie vor dem Zellengefängnis Aufstellung nahmen und die Herausgabe der politischen Gefangenen verlangten. Nach kurzer Zeit aber zerstreuten sie sich. Bereits um 6 Uhr bot unsere Stadt wieder das gewohnte Bild.

— Dunkel Bräutigam-Gastspiel. Uns wird geschrieben: Auf das einmalige Gastspiel des erfolgreichsten Dunkel Bräutigam-Darstellers Anton Melzer-Wiesbaden, welches heute pünktlich 8½ Uhr in Brinmanns Saal stattfindet, sei unter Hinweis auf die glänzenden Pressestimmen nochmals besonders aufmerksam gemacht. Das Interesse für diesen seltenen Abend ist ein sehr großes. Herr Melzer hat bereits eine Anzahl Zuschriften über dieses Gastspiel aus Berlin und Umgebung erhalten; es ist ein ausverkauftes Haus zu erwarten, darum ist pünktliches Erscheinen sehr zu empfehlen.

Stadttheater.

Das Theaterbüro teilt mit: Am kommenden Donnerstag, den 6. Juli, findet im hiesigen Stadttheater die Erstaufführung des neuesten Lustspiels „Frauentömer“ von Leo Benz statt. Die Welt-Zeitung schreibt über eine Aufführung in Bremen (Schauspielhaus): Wie sich das knäpft und wieder löst, wie Episoden voll harmloser lustiger Laune sich spielerisch durcheinanderschleichen, voll von jener sich selbst gleichenden Spannung, die weiß, daß ihre Hoffnung nicht betrogen wird, das ist das Wesen des Spiels, das ihm das Vorrecht einräumt, sich rein genießen zu lassen, ohne faden, ohne bitteren Beigeschmack. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Bonné, Leroux, Neumann, sowie die Herren Mühlbach, Conrad und Juchoff. Für die Regie zeichnet Herr Conrad. Beginn abends 7½ Uhr. Der Vorverkauf findet am Mittwoch von 11—1 und von 5—6 und am Donnerstag von 11—1 und von 6 Uhr ab an der Theaterkasse statt.

(Siehe Lokales auch im andern Blatt.)

Amt Blotho

Blotho. Die erledigte katholische Pfarrstelle zu Blotho ist durch den Bischof von Paderborn dem bisherigen Pfarrer Friedrich Bielefelder in Schwalenberg verliehen worden.

Lippische Freistaaten

Bad Salzungen. Ein schweres Autounfall trug sich in der Nacht auf Sonntag in der Nähe der Beversburg kurz vor Schötmars zu. Ein von hier nach dort fahrendes Auto prallte gegen einen Chauffeebaum und wurde unter dem Druck seines schweren Gewichtes völlig zerstört. Der Chauffeur und die Insassen, drei Salzunger, erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen und wurden ins Hofmannsamt eingeliefert.

Detmold. Ein langjähriger Prozeß ist am 28. 6. 1922 vom Landgericht in Detmold entschieden. Schon vor dem Kriege hatten verschiedene Anwohner an der Werre (aus Erbe und Nießbrauch) eine Klage gegen die Stadt Detmold auf Unterlassung der Zuführung ungeklärter schmutziger Abwässer aus den städtischen Kanalanlagen anhängig gemacht. Zahlreiche Zeugen und Gutachter wurden vernommen. Der Krieg verursachte eine Verzögerung des Prozesses. Die Stadt berief sich darauf, sie habe wegen Rohstoffmangels nicht genügend elektrische Kraft für den Antrieb der Pumpen auf der Kläranlage beschaffen können. — Das Urteil des Landgerichts ging

dahin, daß die Stadt zur Zahlung eines Schadenersatzes und zur Unterlassung zur weiteren Zuführung ungeklärter Abwässer verurteilt wurde.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Kinteln. Ein gefährlicher Schwindler wurde von der hiesigen Polizei unschädlich gemacht. Der 17jährige Arbeiter K. aus Engern hatte am Sonnabend, als er auf dem Wege nach Hause fuhr, seinen Wochenlohn in Höhe von 389 M. verloren. Er fuhr zurück und sah, wie auf der Berliner Straße ein fremder Mann etwas aufhob. Der Mann leugnete zunächst, etwas gefunden zu haben, aber als er das Totentuch zog, fiel die verlorene Lohnkarte zu Boden. Sie war leer und der Mann behauptete, sie sei gefunden zu haben. Er behauptete K. und stellte ihm großmütig einen Scheck über 200 M. aus. K. benachrichtigte die Polizei, die sofort nach dem Mann forschte und ihn in einem Gefährten am Markt antraf. Der Mann gab zunächst an, er heiße Alfred Förster und sei der Sohn eines Amtsgerichtsrates in Dortmund. Später gestand er, Ernst Reinecke zu heißen und aus Rodenberg zu stammen. Er führte Papiere bei sich, die auf einen Hermann Reinecke lauten und ihm nicht gehören. Von dem Vohngeld hatte er noch 312 M. Ein Scheckbuch, das man bei ihm fand und das er gefunden haben will, hat er wahrscheinlich gestohlen. Der Eigentümer scheint ein Förster zu sein. Es wurde weiter festgestellt, daß K. in Engern und Kinteln gebettelt hat, wobei er sich als Mitglied des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten ausgiebt. Er wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Osnabrück. Die Verhaftung der Fabrikanten Frömbing und Paul Meyer soll erfolgt sein, weil sie einer Organisation angehörten, die nach den Ausführungen des sozialdemokratischen Bürgervereins in der Sitzung der städtischen Kollegien, die Ermordung Erzbergers finanziert und den Mordern die falschen Pässe ins Ausland besorgt hat. Auch der im Dienste der Deutschlandspartei stehende Landwehr ist verhaftet worden. Aubert befragt sich dann, daß von der Polizeidirektion nichts geschehen sei auf die sozialdemokratische Anzeige hin bezüglich der hier bestehenden monarchistischen Organisationen, da noch in den letzten Tagen eine Anzahl Personen von Osnabrück nach Minden berufen sei, um neue Morde auszuführen. Magistratsrat wurde mitgeteilt, der erste Beamte der Kriminalpolizei werde nach Offenburg in Baden reisen, um weitere Feststellungen zu machen.

Paderborn. Im letzten Kreistag machte der Vorsitzende, Landrat von Baer, zunächst Mitteilung über die beabsichtigte Fortsetzung der Kulturarbeiten in der Semme. Der Kreis hat mit 500 Morgen begonnen, die er zu Eigentum erworben hatte. Dieses Unternehmen könne als glücklich bezeichnet werden, auch in finanzieller Beziehung. Es seien dann weitere 1000 Morgen vom Militärstützpunkt angepachtet auf dem Truppenübungsplatz, die gleichfalls allmählich in Angriff genommen würden. Im Norden des Truppenübungsplatzes liegen nun weitere Oedlandflächen, und zwar im Gebiete der Gemeinden Stukenbrock und Godelhof, die sich außerordentlich zur Kultivierung, sei es als Ackerland oder zur Aufforstung eignen. Das Landes-kulturausschuss interessiert sich sehr dafür, daß möglichst viel Oedland in nutzbares Land umgewandelt wird. Man dürfe mit erheblichen Zuschüssen des Staates rechnen. Der Einzelne könne nicht kultivieren, deshalb sei geplant, eine große Genossenschaft zu bilden, die als Vermittlerin zwischen den Interessenten und einer mit der Ausführung der Arbeiten zu betrauenden Gesellschaft — als solche würde eine in Verbindung mit dem Kreis arbeitende Geosfirma am zweckmäßigsten in Frage kommen — zu treten habe. In dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung würde natürlich schon um einen Einfluß auf die ganze Angelegenheit zu behalten, der Kreis in angemessener Weise, vielleicht mit 1—2 Millionen, zu beteiligen sein. Der Vorteil für den Kreis liege auf der Hand. Erstens würde nutzbares Land für die Allgemeinheit und die einzelnen Interessenten mit Unterstützung des Staates geschaffen, und zweitens würde in diesem Zusammenhang auch der Wegbau durchgeführt werden können, für den sonst Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln wohl kaum mehr zur Verfügung gestellt würden. — Es wurde als Ergebnis der Aussprache festgestellt, daß der Kreistag wohlwollend dem neuen Unternehmen gegenüberstehe.

Bad Pyrmont. Montag abend gegen 11½ Uhr wurde, H. Melburg des „Pyrmont Anzeigers“, der Tuchhändler Fied, der nach dem Besuch einer Wirtschaft mit seiner Tochter sich auf dem Nachhausewege befand, auf der Bahnhofstraße in der Nähe des Geschäfts-Hauses von zwei Männern, die hinter den Bäumen hervorsprangen, überfallen und durch sechs Schüsse niedergestreckt. Ein in der wohnender Arzt stellte den nach wenigen Minuten erfolgten Tod fest. Der Ermordete verkaufte seit einiger Zeit in einer Gastwirtschaft am Bahnhof Pyrmont Kleidertöpfe und dürfte daher auch größere Beträge bei sich geführt haben. Fied soll die Brieftasche und eine Anzahl Schlüssel abgenommen sein. Die Tochter konnte in der begreiflichen Erregung, in der sie sich befindet, sachdienliche Auslagen noch nicht machen. Eine Verhaftung wurde von der Polizei vorgenommen.

Münster a. d. E. Vor einigen Tagen in hiesiger Einwohnern auf dem Bahnhof in Hannover den Abgang eines Zuges nach hier erwartete, stellte sich eine Frau mit einem kleinen Kinde zu ihm. Im Gespräch bot diese dann dem Mann, doch einen Augenblick das Kind zu halten, da sie etwas holen wolle, was er auch tat. Er wartete und wartete, veräumte seinen Zug darüber, aber die Frau kam nicht wieder. Schließlich wollte der so schnell mit einem Kinde begabte Mann dieses der Sipo übergeben, aber hier stieß er auf Schwierigkeiten. Er wurde gefragt, ob er verheiratet sei und mußte pflichtschuldig mit ja antworten, worauf ihm erklärt wurde, daß er sich wohl des Kindes entledigen wolle, er solle es wieder mit nach Hause nehmen. Er fuhr auch wirklich mit dem kleinen Fremdling ab, und bei seiner Ankunft hier selbst übergab er es dem Armenhaus, wo es nun der Aufklärung seines Schicksals entgegenfart.

Röln. Auf dem letzten Rölnr Viehmarkt find die Preise allenthalben weiter in die Höhe gegangen. Für einen etwa 20 Zentner schweren Ochsen wurden 85 000 M. bezahlt. Für Schweine wurden bis 64 M. das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Im Großviehverkauf mußten die Metzger für das Pfund Rohfleisch 64 M., für Schweinefleisch 78 M. und mehr, für Wurstfleisch 58 M. zahlen.

Barmen. Ich bin Franzose und stolz darauf einer geworden zu sein! Mit diesem hochfahrenden Gewäch suchte der Maurer Wilh. Wolter aus dem Ruhrgebiet den Richtern des Elberfelder Schwurgerichts zu imponieren. W. war zweier schwerer Diebstähle und eines Raubverfalles auf einen Kassenboten in Remdes angeklagt. Es gelang ihm nicht, dem Manne die 40 000 M. enthaltende Tasche zu entreißen, er schlichete und wurde in Steele verhaftet. Sein vermutterter Komplize, der Kontorist Hontke, wurde in seiner Heimatstadt Witten nach aufregender Jagd, wobei er angeschossen wurde, festgenommen. W. leugnete die Tat und gestand sich in einer hochfahrenden Art und Weise. Er gehörte allerdings 15 Jahre der Fremdenlegion an, hat aber eine gleich lange Zeit in deutschen Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht, denn er ist ein schwerer Junge. Drohend erklärte er, er wolle sich bei der französischen Regierung, die ihm eine hohe Pension gewähre, jedoch er zu stehen nicht nötig habe, beschweren, und dann wolle Deutschland das Gericht reagieren natürlich auf solches Geschnäp nicht und hätte den einzig richtigen Beschluß: es überwiege den stolzen Verbrecher zur Beobachtung auf sein Oedfleisch dem Gerichtszug.

Mülheim-Ruhr. In dem Erholungsheute Dindorf sind nach einer Bekanntgabe des städtischen Gesundheitsamtes eigenartige, schnell zum Tode führende Erkrankungen unter den Fürsorgemädchen und dem Pflegepersonal aufgetreten. Bis jetzt sind neun Erkrankte gestorben. Die sofort umfassend eingeleitete amtliche Untersuchung hat eine volle Klärung noch nicht gebracht. Es handelt sich entweder um eine atypisch auftretende Fleischvergiftung oder um eine noch nicht beschriebene grippeartige Erkrankung. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Eine Gefahr für die Bevölkerung besteht nicht. Von anderer Seite wird der „Mülheimer Zeitung“ noch geschrieben, daß bedeutende auswärtige ärztliche Kapazitäten hierher berufen worden sind, um festzustellen, worauf das plötzliche Sterben zurückzuführen ist.

Heide (Kreis Sippstadt). Die aus Alagen gebürtige 23 Jahre alte Dienstmagd Elisabeth Artmann, die seit 6 Jahren auf dem Gutshofe der Witwe Voer hier beschäftigt ist, wurde beim Viehhüten von einem Bullen angefallen und mit den Hörnern so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Die Kleider des armen Mädchens waren bis aufs Hemd vollständig zerrißen.

Brilon. Die Stadt Brilon darf sich rühmen nach Götlich den größten Grundbesitz in ganz Preußen zu haben. Ungefähr 48 000 Morgen Land, darunter fast 24 000 Morgen Wald, nennt das kleine Städtchen sein eigen. Alle zwei Jahre findet eine Grenzumgebung, der sogenannte Schnadezug, statt. Bei dem umfangreichen Gebiet der Stadt kann bei jedem Schnadezuge nur ein Fünftel der Gesamtgrenze zurückgelegt werden. Trommelflag rief diesmal die Teilnehmer auf dem Marktplatz zusammen. Das alte Stadtkamer und das Schnadebuch mit den bis zum Jahre 1886 zurückreichenden Schnadezeilen wurde geholt und unter den Klängen der Musik und dem Geknatter der Gewehre wurden von dem aus den Vertretern der Stadt, den Forstbeamten, der Schützengesellschaft, den Vereinen, Fahrvoll, Reitern und Wagen besitzenden Zug die einzelnen Grenzsteine dreimal umzogen. Dabei wurden aus dem alten Schnadebuch die Reize, die sich auf die betreffenden Steine bezogen, verlesen. Nach einer feierlichen Feier im Freien begaben sich die Teilnehmer zur Stadt, umzogen dreimal das Rathaus und den Peterbrunnen („Kump“), worauf sich unter brausenden Hochs der Zug auflöste, während die beiden städtischen Kleinodien im Rathaus geborgen wurden. Das alte städtische Banner entfaltete in lateinischer Sprache die Worte: „So schirmt seine Grenzen unter dem Schutze des heiligen Hubertus Brilon, die Hauptstadt des Herzogtums Westfalen.“

Olpe. Aus einem hiesigen Kadelwerk hatten unlängst einige Burden 30 Diamant-Steine im Gesamtwerte von wenigstens 900 000 M. gestohlen. Die Diebe hatten sich nach Duisburg gewandt, wo sie jetzt von der Polizei ermittelt und festgenommen werden konnten. Die kostbaren Steine konnten sämtlich beschlagnahmt und der geschädigten Firma wieder zugestellt werden.

Hann.-Mün. Start im Gange ist die Heidelbeerernte seit einigen Tagen, obwohl leider auch unreife Früchte mitgenommen werden, die die nötige Süße noch nicht haben. Der Bedarf ist sehr stark, sowohl im Brannwald als auch auf der Kasseler Seite. Die Kirchchen fallen infolge des Regens und des übergrößen Angebots von Tag zu Tag, z. B. seit 1. auf 2. Juli von 10 M auf 8 M und frei ins Haus gebracht schon 6 M.

Gronau. Mit einer Selbstläche totgeschlagen wurde laut Mauer Kreiszeitung in einer hiesigen Bar ein auswärtiger Herr, der mit drei hiesigen Kaufleuten in Streit geraten war. Die Kaufleute wurden verhaftet.

Wib. Rempe. Am 1. Juli nachmittags entgleiste auf der Fahrt nach Wupperbühl ein Güterzug. Die Lokomotive stürzte die etwa vier Meter hohe Böschung herab und rief sechs Wagen mit sich aus dem Geleise. Der Zugführer wurde getötet, ein Heizer und zwei Schaffner wurden leicht verletzt.

Wib. Hannover. Der in Seesen bei Kreienfeld stationierte Eisenbahninspektor Julius Scharfe wurde von der Reichsdisziplinarkammer Hannover wegen hervorgehobener Teilnahme an der Eisenbahnerstreikbewegung im Februar d. J. zur Strafbefugung und zur Zahlung von 10 000 M. Geldstrafe verurteilt.

Wib. Berlin. Der Frauenmörder Großmann hat vor Gericht die Lösung von drei Frauen zugegeben, aber die Absicht der Lösung bestritten.

Wib. Hamburg. Das Dienstag vormittag von Berlin hier ein-treffende Polizeizug „D. 148“ stürzte kurz vor dem Flugplatz bei der Landung ab und überschlug sich durch Berührung mit Bäumen und Telegraphendrähten. Die Insassen, zwei Herren und eine Dame, wurden verletzt. Der Pilot Freiherr Lothar von Richthofen ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Unter den Passagieren befand sich die Filmschauspielerin Fern Andra.

Wib. Hamburg. Blättermeldungen zufolge ist ein Fischerpaar in der Nähe von Lüding bei Zerlegen einer eingeschleppten Seemine getötet worden. Der Deich wurde erheblich beschädigt.

Stuttgart. In Zeithingen bei Ludwigsburg ereignete sich ein schweres Autounfall. An einem mit 30 Personen besetzten Lastauto rief der Drahtzug der Bremse, jedoch der Führer die Gewalt über den Wagen verlor. Das Auto fuhr in einem rasenden Tempo einen Abhang hinunter und prallte gegen eine Mauer. Vier Personen wurden getötet, sechzehn schwer verletzt, eine größere Anzahl erlitt leichtere Verletzungen.

Odenburg. Für 100 Pfund Hen bezahlt man jetzt bereits 700 M. Angesichts des zu erwartenden geringen Ertrages der dies-jährigen Ernte werden die Preise wohl noch steigen.

Wib. Philadelphia. Bei Winslow stürzte ein mit 110 Kilometer Geschwindigkeit fahrender Schnellzug teilweise eine Böschung hinab. Bis jetzt wurden 9 Tote, darunter Lokomotivführer und Heizer, geborgen und 75 Schwerverletzte festgestellt.

Quer durch Afrika im Flugzeug.

Der Unternehmungsgeist eines Magelhaens lebt, scheint es, in dem kleinen Küstenvolk der iberischen Halbinsel fort, das sich einst mit dem spanischen Brudervolk in die Seefahrt teilte. Die Erinnerung an die Zeiten portugiesischer Größe und Macht ist in der eben erst glücklich vollendeten Fahrt zweier portugiesischer Offiziere durch das Ozeanmeer quer über den Atlantischen Ozean zu erblicken, zugleich aber auch der Gedanke, die portugiesisch sprechenden Menschen der Erde sich auch innerlich näher zu bringen. Der Flug von der Hauptstadt des portugiesischen Kolonialreiches in Südamerika hat bewiesen, daß der Zweck dort erreicht worden ist: Überall in Brasilien wurden die Atlantikflieger mit der größten Begeisterung aufgenommen. Daß sich aus dem völkischen Zusammengehörigkeitsgefühl auch materielle Vorteile auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete ergeben können, ist ohne Frage. Mehrfache Ziele verfolgt zweifellos auch der neueste portugiesische Plan, den bereits zu Fuß, im Automobil, per Eisenbahn und im Boot durchquerten afrikanischen Kontinent zu überfliegen: Von Lissabon nach Angola und Mozambique soll diesmal die Luftfahrt führen. „Petit Parisien“ meldet nämlich aus Lissabon, daß drei portugiesische Militärflieger einen neuen großen Flug von 15 000 Kilometer unternehmen wollen, der von Lissabon quer durch Afrika nach den portugiesischen Kolonien gehen soll. Die portugiesische Regierung hat ihre weitestgehende Unterstützung zugesagt.

Wirtschaftsleben

Die Berliner Börse war am Dienstag geschlossen. Es notierten amtlich New York 440,1, London 1961, Paris 8661, Amsterdam 17001, Prag 849.

Rückgang der Depots bei der Reichsbank. Die offenen Depots von Wertpapieren bei der Reichsbank sind im letzten Jahre von sechs Milliarden auf 4,35 Milliarden M. zurückgegangen. Man schreibt dies vor allem dem Umstand zu, daß zahlreiche Hinterleger von fest verzinsbaren Wertpapieren diese abgehoben haben, teils um damit ihre Steuern zu bezahlen, teils um ihre Kapitale durch spekulative Betätigung im Wertpapier oder Warengeschäft besser zu veranlagen. Ferner sind kleine Rentner und Witwen durch die fortschreitende Teuerung, Gewerbetreibende und Geschäftsleute dagegen durch den erhöhten Bedarf von Betriebskapitalien zur Abhebung ihrer Wertpapiere genötigt worden.

Wirtschaftsübersicht. Der Westdeutsche Eisenhändler-Verband hat die Preise für Eisen mit sofortiger Gültigkeit weiter erhöht. Es kosten jetzt Starteisen 1468 M., Formeisen 1441 M., Unioversaleisen 1584 M., Bandstahl 1652 M., Grobbleche 1631—1664 M., Mittelbleche 1843 M. und Feinbleche 1976—2068 M. für je 1000 Kilogramm. — Während sich die deutsche Industrie gegen die Kohlenknappheit vielfach bereits durch den Bezug von englischer Kohle zu helfen versucht, ist die Versorgung der Bevölkerung mit Kohle für Heizzwecke außerordentlich gefährdet. Wie die Vereinigte Berliner Kohlenhändler-Ges. in ihrer Generalversammlung mitteilt, sei es trotz aller Bemühungen der Berliner Kohlenhändler noch nicht gelungen, für den nächsten Winter Vorräte zu treffen, um Roks und Brissetts nach Berlin zu leiten. Eine Brennstoffnot von verhängnisvoller Ausdehnung sei zu erwarten.

Neue Preiserhöhung in der Konfektion. Der Zentralverband der Herren- und Knabenkleider-Fabrikation Deutschlands hat ab 1. Juli neue Preiserhöhungen in Höhe von 10 Proz. auf Aufträge vor dem Monat Mai und in Höhe von 6—8 Proz. auf Aufträge, die im Monat Mai erteilt wurden, eingeführt. Ähnliche Erhöhungen wurden für sogenannte Konfektionsarbeiten bei Anfertigung aus gelieferten Stoffen eingeführt. Diese neue Preiserhöhung resultiert aus einer neuen Lohnerhöhung um circa 25 Proz., die den Arbeit-

nehmern vom 28. Juni ab ausbezahlt wurden. Auch der Verband Deutscher Kleider- und Wollbranchen-Fabrikation hat einen Preisaufschlag von 6—10 Proz. gestaffelt eingeführt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezugsnehmer noch der Interessent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Die Wasserläufe, Bäche und Gräben im Stadtbezirk Herford bedürfen einer gründlichen Reinigung und die Ufer derselben z. T. einer durchgreifenden Ausbesserung und Befestigung. Die Anlieger dieser Wasserläufe werden hierdurch auf Grund des Preussischen Wassergesetzes vom 7. April 1918 aufgefordert, bis zum 1. August 1922 den Wasserlauf entlang ihrer ganzen Befestigung gründlich auszuräumen, die Sohle desselben in ihrer ursprünglichen Breite und Tiefe vollständig wieder herzustellen und die Ufer einer gründlichen Ausbesserung und Befestigung zu unterziehen. Sämtliche die Vorflut hindernden Pfähle, Unrat pp. sind aus dem Flußbett zu entfernen. Insbesondere sind auch die an den Uferböschungen stehenden zum Teil stark entwickelten und die Vorflut bei Hochwasser hindernden Büsche und Sträucher kurz zu schneiden oder nach Bedarf zu entfernen. Säumige, die bis zum oben bezeichneten Termine dieser Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden im Zwangswege zur Räumung angehalten werden.

Die Wasserpollzeibehörde.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Brennstoffpreise.

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. Aug. 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 nebst Nachträgen werden die Kleinverkaufspreise für Kohlen, die vom 1. Juli 1922 ab von der Bede oder vom Gasen zum Versand kommen, wie folgt festgesetzt:

Fettstübe	121.— M.
Fettstübe I bis III	128,20 M.
Fettstübe IV	119,60 M.
Magernstübe	123,60 M.
Magernstübe I, II	134,70 M.
Magernstübe III	128,80 M.
Anthrazit I/III	132,60 M.
Anthrazit II	145,80 M.
Anthrazit IV	114.— M.
Unionbriketts	72,60 M.

Die vorgenannten Preise verstehen sich ab Bahn. Die Anfuhrkosten bleiben die bisherigen.

Herford, den 3. Juli 1922.

Die Kreisstellen.

Beschwerden

Über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unserer Blätter bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle, Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

**Verlag der Herforder Zeitung
für Stadt und Land.**

Lippinghausen, den 3. Juli 1922.
Heute morgen 8 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzlichster Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Möbelfabrikant

Wilhelm Schmidt

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:

Im Namen der Hinterbliebenen:

Marie Schmidt

geb. Deppendorf.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause, Lippinghausen 62, aus statt.

Nachruf!
Am 3. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unser allverehrter Seniorchef, der
**Möbelfabrikant Herr
Wilhelm Schmidt.**

Er brachte sein arbeitsreiches Leben auf nur 66 Jahre. Wir alle hatten den Verstorbenen wegen seines humanen, offenen und ehrlichen Wesens lieb gewonnen und verehrten in ihm einen allzeit entgegenkommenden und hilfsbereiten Vorgesetzten.

Sein Andenken werden wir stets in hohen Ehren halten.

Lippinghausen, den 4. Juli 1922.

Das Gesamtpersonal
der Firma **Wilhelm Schmidt & Sohn**
G. m. b. H., Möbelfabrik.

STATT KARTEN!

Die Verlobung ihrer
Tochter Margarete mit dem
Kaufmann Herrn Eduard
Carl Langbein zeigen an

Carl Lucas und Frau
Marie geb. Krause.

Herford, im Juli 1922.

Meine Verlobung mit
Fräulein Margarete Lucas
gebe ich hiermit bekannt.
Eduard Carl Langbein.

Wittenberg
Deutscher
Getreidebrand
Weserländer

Großbrennerelen - Herford u. Steinhagen i. Westfalen

Krautfrug

bei Bad Salzuflen.
Mein bedeutend vergrößertes
Bokal bringe ich allen
Freunden und Bekann-
ten in empfehlende
Erinnerung.

Jeden Mittwoch
frisch gebadene Bäcklein.
Frisch zur Hand,
(bisherig: Pächter der Doose).

Schulentlassene
Kinder mädchen

ge sucht.
Frau W. Defering,
Unter den Linden 19.

Ausschreibung von Dachdecker, Tischler, Klempner- u. Installations- Arbeiten.

Die Angebotsunterlagen für die Aus-
führung der Dachdecker-, Tischler-, Klempner-
und Installationsarbeiten beim Neubau des
Sechsfamilienhauses können gegen Ein-
sendung von je 10 M. vom Stadtbauamt Bad
Deynhagen bezogen werden. Die Angebote
sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift
bis Donnerstag, den 13. Juli 1922
vormittags 10^{1/2} Uhr, dem Stadtbauamt
einzureichen.

Die Auswahl unter den Bietern bleibt
vorbehalten.

Bad Deynhagen, den 4. Juli 1922.

Der Magistrat. Dr. Neuhäuser.

Nicht zu viel

und
nicht zu wenig
aber immer
„Rotfroschkönig“
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Köln

Seifen

in wirklich guten Qualitäten
zu mäßigen Preisen
empfiehlt

**Verkaufsstelle
der Sparo-Gesellschaft**
Herford
// Neuer Markt 4. //

Suche auf sofort
mehrere jüngere Arbeiter.
Kerking, Trilbenstr. 16.

Heinrich Eggers
Bremen, Kesslerstraße 2
Brennholz- und Torf-
Großhandlung
G. m. b. H.
Landesprodukte
Telegrammumschrift:
Torfeggers, Bremen.
Fernsprecher:
Hansa 1623 u. 1624
suchen eine geeignete
Firma als
Vertreter
zum Verkauf von Torf
und Brennholz für Stadt
Herford und Bezirk, am
liebsten Kohlen od. Holz-
handlung mit Lager.

**Weisskohl- und
Wirsing - Pflanzen**
starke Ware, sofort lieferbar.
Gärtnerei Wellings,
Kellerstraße 1.

„Ratsteller“
Heute,
Mittwoch, den 5. Juli:
Konzert.
Auserwähltes Programm.
Prof. Thomscha
Mehrere
tüchtige
Haustischler
für dauernde Beschäfti-
gung i. u. d. e. n.
Breder & Kruse,
Möbelfabrik
Herford-Sundern.
Weißmetallierter Grube-
Ofen (wenig gebraucht)
preiswert zu verkaufen.
Gustav Neubauer,
Hofstraßen 51.

Zu verkaufen:
1 Schlafliche Bettstelle
mit Matratze
1 Mantelofen
1 schwarzlederne Sofa
1 Leiter
1 Kinderstuhl
alles gut erhalten.
Nachfragen
Gehrenberg 16a.

Möbl. Zimmer

mit Stuhlern sofort oder später
nach jung. Geschäftsfrüher.
Hauptstr. unt. N. D. 6882
an die Geschäftsfr. d. Stg.

Zurück

Dr. Lange,
prakt. Arzt und Arzt
für Geburtshilfe.

Betten,

Federn, Daun und Bett-
inlett-Stoffe Kauf, Sie reell
u. vorteilhaft in d. altbek.
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co
in HERFORD,
Kurfürstenstr. 24.
Prob. u. Preisliste kostenfr.
Lagerverkauf empfehlensw.

Wer sucht Seife in Kommission?

Wir suchen an allen Plätzen
ehrbliche Geschäftsleute, Hän-
dler usw. für den Verkauf
von Bals- und Toilette-
seifen zu Fabrikpreisen. Ware
wird in Kommission gegeben.
Fritz Hinfeldt,
Hohenschnittenhausen Berlin,
Draufstraße 28.

12-14jähriges
Kinder mädchen
zu sofort gesucht. Nach-
fragen
Radewigerstraße 8 II.

ungen
4. Aug. 1914 in
Dezember 1914
eise für Rohlen
der vom Hafen
- M
0 M
0 M
0 M
0 M
0 M
0 M
0 M
ab Bahn. Die
Kohlenstelle.
n
ellung unserer
Geschäftsstelle i
ten.
Beitung
nd.
viel
immer
hönig
al
t das Leben
A-G. Meis
n
itäten
n
schaft
rt
Arbeiter.
enstr. 16.
tsteller
Seute,
h, den 5. Juli:
onzert.
hles Programm.
Thomsha.
Rehrere
ichtige
s fischer
erne Beschäfti
u. e. n.
& Krufe,
öbelfabrik
b-Sundern.
lterier Grube-
entz gebräuch
et zu verkaufen.
v. Niebuhr,
msen 51.

Herforder Zeitung

Bezugspreis 25.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug
25.00 Mark u. Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Kernstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hammover

Anzeigenpreis 1.25 Mark

die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford
Reklamen die Zeile 5.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 154.

Herford, Mittwoch, den 5. Juli 1922

40. Jahrgang.

Herford und Minden-Ravensberg

5. Juli.

— Ab 7. Juli 1922 Krankenversicherungszwang bis 72 000 Mark. Das vom Reichstag bereits am 31. Mai beschlossene Gesetz über Versicherungspflicht in der Krankenversicherung, wonach alle Angestellten, deren monatlicher Arbeitsverdienst 6000 M nicht übersteigt, krankenversicherungspflichtig werden, ist nunmehr im Reichsgesetzblatt Nr. 41 am 23. Juni verkündet worden. Das Gesetz tritt verfassungsmäßig am 7. Juli 1922 in Kraft. Bis zu diesem Tage müssen alle versicherungspflichtig werdenden Mitglieder von Erwerbstätigen bei der zuständigen Zwangsrankenkasse einen Antrag auf Erwerb der Rechte und Pflichten stellen, da sie sonst der Zwangsrankenkasse gegenüber beitragspflichtig werden. Wer noch vor den 7. Juli einer Erwerbstätigen beiträgt, kann sich von Anfang an von der Beitragspflicht zur Zwangsrankenkasse befreien. Angestellte, die diese Frist verpassen, können (ausgenommen bei Stellenwechsel) nach den Vorschriften der Reichsversicherungsgesetzgebung erst zum 1. Oktober von der Zwangsrankenkasse freikommen. Nähere Auskunft für Erwerbstätigenmitglieder und solche, die es werden wollen, erteilt am Platze Wilh. N a r v e h, Eisgrabenstraße 2, parterre.

— Für die Kleinrentner Deutschlands sind — außer den für 1921 vom Reich ausgesetzten 100 Millionen — für das laufende Jahr 1922 bekanntlich noch 500 Millionen M. bewilligt, wozu Staat und Gemeinden je gleiche Beträge beizutragen haben. Die für die erst erwähnte Unterstützung festgesetzten Richtlinien, die i. Zt. in unserem Blatte bekanntgegeben wurden, sind leider in ziemlichem Unkenntnis der Verhältnisse der Kleinrentner festgestellt und haben daher auf seiner Seite Befriedigung bzw. Billigung gefunden. Der Deutsche Rentnerbund hat daher auf Anforderung des Reichsarbeitsministeriums Vorschläge für neue Richtlinien eingegeben, die jetzt im Reichsrat beraten werden sollen. Da diese Beratung indessen geraume Zeit erfordern wird, hat das Reichsarbeitsministerium, um der dringenden Not abzuhelfen, zunächst 75 Millionen Mark an die Länder auszuweisen, die nach den alten Richtlinien verteilt werden sollen.

— Für die Verendung telegraphischer Postanweisungen des inneren deutschen Verkehrs tritt vom 1. Juli ab infolgedessen eine Erleichterung ein, als der Meistbetrag über den nur eine einzige Postanweisung ausgereicht zu werden braucht, von 3000 M auf 10 000 M erhöht wird. In der Gebührenberechnung tritt keine Veränderung ein.

— Das Ende des Kartenbriefs. Ein alter guter postlicher Bekannter, der Kartenbrief der Reichspost, will von uns scheiden. Eine Art Todesanzeige bringt das Postnachrichtenblatt. Es weiß von einem langen Siechtum zu berichten. Schon seit Jahren habe sich ein Kräfteverfall bemerkbar gemacht, d. h. „Der Absatz von Kartenbriefen war so gering, daß ein Bedürfnis zu ihrer weiteren Herstellung nicht mehr anerkannt werden kann. Von der Herausgabe neuer

Kartenbriefe wird daher abgesehen.“ Ja, eine öffentliche Verfügung will sogar sein Lebensende noch beschleunigen. Denn, „um mit den vorhandenen Beständen möglichst bald zu räumen“, ist der Papierpreiszuschlag von 10 Pfg. beim Verkauf von Kartenbriefen vom 15. Juni nicht mehr zu erheben. Es ist schade, daß sich dieses bequeme Postwertzeichen bei uns nicht hat halten können. Man hatte hier, was man wollte, in einem Stück: Briefumschlag, Briefbogen und Marke und konnte in der Friedenszeit für 10 Pfg. einen ganzen Brief fix und fertig schreiben und befördern lassen. In der Kriegszeit hatte sich das allerdings geändert. Zwar der Papierpreiszuschlag von 10 Pfg. ist erst eine Errungenschaft des letzten Jahres, aber das Papier des Kartenbriefes wurde derartig schlecht, daß er schon beinahe die Funktionen der damals auf den Postämtern an den Schreibpulten fehlenden Lochblattunterlagen ersetzen konnte. Mit Tinte darauf zu schreiben, war dank seiner ausgezeichneten Saugfähigkeit nicht möglich, und dieser Zustand hatte sich auch trotz des Papierzuschlags bis in die Gegenwart mit hinübergerettet. Vielleicht wäre der Patient durch eine kräftige Kur, die diesen Konstitutionsfehler beseitigt hätte, und durch eine entsprechende Propaganda für seine Existenzberechtigung uns erhalten geblieben. Doch das Schicksal hat es anders gewollt, und so mögen seine Freunde seiner bei diesem Nachruf gedenken.

— Die Mundart im Unterricht. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Regierungen und Provinzialschulkollegien beauftragt, bis zum 1. Oktober zu berichten, inwieweit den in einem früheren Erlass gegebenen Anregungen zur vermehrten Berücksichtigung der heimischen Mundart im Unterricht Rechnung getragen worden ist. Es wurde vielfach gellagt, daß die Schulen hierzu keine Zeit fänden. Demgegenüber weist der Minister darauf hin, daß die Schule bei einem lebendigen und Deutschkunde pflegenden Sprachunterricht die Heranziehung der Mundart ihrer Kinder kaum umgehen könne. Die Mundart kläre, zeige im Vergleich mit dem Hochdeutschen älteren und neueren Lautstand nebeneinander, lasse einzelne Vorgänge aus der Sprachgeschichte anschaulich erleben, wahre die Einfachheit und Natürlichkeit des Sprechens in der Schule, erwecke und erfrische mit den Schätzen ihrer lebendigen Dichtung und mit ihren volkstümlichen Klängen Kinder und Eltern und sei so ein wertvolles Hilfsmittel bei der Einführung des jungen Geschlechts in die Schriftsprache.

— Wie schnell die Tausender rollen, erfährt man aus folgendem Vorfall, den die D. L. erzählt: Ein Landwirt aus der Wesermarsch hatte für seinen Schwager, einen Geschäftsmann, in dessen Auftrag ein Pferd für 27 000 M. gekauft, das nach Ansicht des Landwirts wohl ein geeignetes Pferd gewesen wäre. Da das Pferd aber dem Geschäftsmann nicht besonders gefiel, verkaufte der Landmann das Pferd bald darauf wieder für 36 000 M., also mit 9000 M. Nutzen. — Ein anderer Landwirt wollte ein Pferd, das er kurz vorher für 25 000 M. gekauft hatte, umständehalber wieder verkaufen, und zwar für 27 000 M. Ein Pferdehändler bot ihm aber weniger dafür. Da sie sich nicht einigen konnten, ging der Pferdehändler weg, kam aber doch bald zurück, um noch etwas zum Preise hinzuzulegen. Als er wieder zurückkam, war schon ein anderer Händler mit dem Manne einig

geworden um den Preis von 35 000 M. Verdienst also 10 000 M!

ha. Der Wiederbeschaffungspreis. Vom Hanja-Bund wird uns geschrieben: Der vom Hanja-Bund seit langem immer wieder gemachte Vorschlag, für die Preisbildung auf dem Warenmarkt den Wiederbeschaffungspreis als Grundlage für eine zulässige Preisbildung anzuerkennen, hat jetzt durch einen förmlichen Antrag zur zweiten Beratung des Anprangerungs-Gesekentwurfs Ausicht verwirklicht zu werden. Der Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: Im Antrage des Ausschusses für Volkswirtschaft — Nr. 4274 der Drucksachen — Seite 17 unter IV. 1. folgenden Abs. 2 einzufügen: Insbesondere soll die Abänderung zum Ausdruck bringen, daß der Preis seinen übermäßigen Gewinn und keine unzulässige Preissteigerung darstellt, wenn er der Marktlage entspricht, und wenn Höchstpreise oder amtlich festgesetzte Marktpreise eingehalten werden. In den Fällen, wo die Bildung eines Marktpreises ausgeschlossen ist, soll der Wiederbeschaffungspreis nebst den nachweisbaren Geschäftskosten als Grundlage für eine zulässige Preisstellung dienen.“

b. Der Teutoburgerwald-Verband Gabelberger Stenographen hielt am 1. und 2. Juli d. Js., wie uns berichtet wird, in Herford seine diesjährige Verbandstagung ab. Dieselbe wurde durch die am Sonnabend im Vereinslokal des Herforder Vereins beginnende Vertreterversammlung eingeleitet. Der Verbandsvorsitzende, Kaufmann Philipps-Münster, begrüßte die aus allen Teilen des Verbandsgebietes recht zahlreich erschienenen Kunstgenossen und gab dem Wünsche Ausdruck, daß auch die heutigen Beratungen unserer Sache zum Segen reichen möchten. Aus dem Tätigkeitsbericht des geschäftsführenden Vorsitzenden, Rassenbeamter Spilker-Dsnabrid, war zu entnehmen, daß sich der Verband im Berichtszeitraum weiter sehr gut entwickelt hat. Für die fernere Arbeit wurden Anregungen gegeben und diese eingehend und einmütig besprochen. Der Verbandsbeitrag wurde mit Wirkung ab 1. Juli 1922 unter Berücksichtigung der in letzter Zeit ganz bedeutend eingetretenen Geldentwertung auf 3 M pro Mitglied und Jahr festgesetzt, die Bezugsgebühr für die Verbandszeitschrift auf 2 M pro Nummer und Vierteljahr erhöht. Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des ausscheidenden Kassierers Rohmeyer-Manneln als Kassierer und Schulenburg-Dsnabrid als Beisitzer neu gewählt, während die übrigen Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt wurden. Die nächstjährige Verbandstagung soll in Detmold stattfinden. — Am Sonntag fand vormittags in der Realschule ein Wettstreiten statt in den Abteilungen von 100 bis 340 Silben. Mit größter Genugtuung konnte man eine besonders zahlreiche Beteiligung auch aus den entfernteren Verbandsvereinen feststellen. Es wurden durchweg sehr gute Arbeiten abgeliefert. Der Nachmittag vereinigte die einheimischen und auswärtigen Kunstgenossen und Kunstgenossen zu einer gemütlichen Feier auf dem Schützenberge. Hier wurden auch die zahlreichen Preisträger bekanntgegeben und die von den verschiedenen Vereinen gestifteten Wertpreise zur Verteilung gebracht.

Das Spiel und die Kindesseele.

Um ein Kind richtig, gut und seiner Eigenart entsprechend zu erziehen, muß man es vor allem durch und durch kennen und mit jeder Besonderheit seines Charakters vertraut sein. Am besten macht man diese Studien als Lauscher beim spielenden Kind, wenn es sich unbeobachtet glaubt und sich völlig unbefangen und hemmungslos gibt. Es ist dabei ungemein interessant, zu sehen, wie verschieden sich verschiedene Kinder mit ein- und demselben Spielzeug beschäftigen. Edith von Urbanitzky-Inbrud hat darüber einige sehr hübsche Beobachtungen angestellt, die sie nun in „N. Nr. 1.“ veröffentlicht. Da kenne ich, so schreibt sie, zwei kleine Brüder, Besitzer eines prächtigen Gespannes, Vollblut, „Steif Knopf im Ohr“. Beide lieben natürlich ihre Pferde abgöttisch, und diese Liebe äußert sich bei dem einen Jungen in rührender Fürsorge: er ruppst Grasbüschel ab und gibt sie dem Pferd als Futter vor die Nase, friegeht und streichelt es und schleppt sogar Decken und Kissen für die Nachtruhe herbei, während der andere Junge fleißigen Gebrauch von der Peitsche macht, an den Zügeln herumgerzt und sich bemüht, dem Pferd Grobheiten im Rutscherdialekt an den Kopf zu werfen, was natürlich auf lebhaften Protest bei dem Bruder stößt und heftige Debatten mit und ohne Tätlichkeiten zur Folge hat. Zwei Schwestern dagegen im Alter zwischen fünf und sieben, sind in bester Eintracht, was die Aufbewahrung ihrer Spielsachen anlangt, alles

liegt nämlich im buntesten Durcheinander in Schränken, Fächern und Schubladen herum, während die Jüngste alles sorgsam in hundert kleinen Schächtelchen verpackt und verpackt hat, was ihr bei den Schwestern den Namen „Schächtelche“ eintrug. Während Gretel mit ihrem Puppengehirn aus wirklichen Kapseln, Zuckertücken und Broschnitten ganze Diners herstellt, ja sogar schon sehnsüchtig nach der richtigen „erwachsenen“ Küche hinschaut, lebt Mia idealeren Dingen: eine Bettdecke als Purpurmantel, ein zusammengerolltes Kissen als Zepier ein paar Goldpapierzacken als Krone — und die Königin ist fertig. Da agiert und deklamiert sie nun dramatische Szenen mit dem buntesten, sinnlosesten Kauderwelsch als Text und stets blutigem Ausgang mit Dolch und Gift. Das ist überhaupt charakteristisch für viele Kinder: die große Anziehungskraft solcher Dinge, die am wenigsten als Spielzeug geeignet sind, so jedes Wasser, die Kohlenkiste, die Kuchenschüssel des Dieners, die Müllkästen, Mutters Nähstischlade; auch das Feuer ist beliebt, so sehr, daß ich selbst als etwa vierjährige, hoffnungsvolle junge Dame mich in die leere Küche an den noch warmen Herd schlich, mit größter Mühe und Ausdauer jachte ich die schwache Glut so lange an, bis ich wieder helle Flammen sah. Da ich aber alles erreichbare Papier schon verbraucht hatte und das Resultat meines erfolgreichen Bemühens nicht so leicht auszugeben gesonnen war, mußte nun eben die gesamte Toilette meiner Puppe Stück um Stück daran glauben. Damals habe ich zum ersten Mal die Vorzüge der Ankleidepuppe erkannt. Ich glaube, das Haupt-

motiv meiner Handlungsweise war Auflehnung gegen das Verbot, mit dem Feuer zu spielen. Phantasiebegabte Kinder schöpfen ja viel mehr Anregung aus selbstgeschaffenen Spielzeug, als aus komplizierten, kostspieligen Mechanismen. So schenkte man dem kleinen Willy ein elegantes Auto mit darin besetzten Passagieren. Statt sich darüber gebühlich zu freuen, rief er: „Sie sollen aber aussteigen“. Aus allen diesen scheinbar belanglosen, teils lustigen, teils ärgerlichen Kleinigkeiten ergibt sich reichliches Material für den gebildigen und denkenden Beobachter; denn das alles sind Ausprägungen von Gütte oder Brutalität, von Leichtsinne, Unordentlichkeit, Spasme oder Reinlichkeit; bei einem Kinde äußert sich der Gang zum Verwirklichen, Romantischen, während der Sinn eines andern aufs Praktische gerichtet erscheint. Der kindliche Eigeninn, der den kleinen Jungen das Spielzeug zerbrechen läßt, wird vielleicht beim Manne zur zielstrebigen Konsequenz werden.

Das Kind selbst also spielt dem Erzieher die besten Möglichkeiten in die Hand, hemmend oder fördernd einzugreifen in die weitere Entwicklung seiner Eigenschaften, und des Erziehers Aufgabe wird es sein, das Schlechte nach Möglichkeit zu unterdrücken, das Gute in der Seele des Kindes zu erhalten und zu fördern und sogar für die künftige Berufswahl des jungen Menschen sollte man die Eigenheiten des kindlichen Charakters im Auge behalten, die sich schon frühzeitig im Spiele äußern.

11. **Diebrod.** Eine wunderschöne Familienfeier veranstaltete unsere evangelische Schulgemeinde Sonntag nachmittag auf Lüdicks Hofe. Hauptlehrer Dufmann brachte Kinderchöre von seltener Reinheit zu Gehör. Harmonisch zusammengestellte Deklamationen der Schüler priekten Fröhlichslust und Wonnefreude. Barrenübungen und Pyramiden der Knabenriege errangen die Bewunderung aller Anwesenden. Im zweiten Theile der Feier sprach Rektor Kindermann dann über „Jugendspiele und Schulveränderungen“. Den Höhepunkt des Festes bildete für viele die Aufführung des Märchenpiels „Schneewittchen und die sieben Zwerge“. Bewundernswert wurde es von den Kindern gespielt und die festlich gedimmte Leuchte spendete reichen Beifall.

Diebstahl. Ein ein Zentner Zerkelohant und 80 Pfund amerikanischer Speck wurde in der Nacht zum 15. Juni aus einem Fleischeressell in der Herforder Straße durch Einbruch entwendet. Die Spur der Täter führt nach Gellershagen, denn die zum Fortschaffen der geraubten Fleischwaren benutzte zweirädrige Karre ist auf der Landstraße gegenüber der Guntischen Fabrik aufgefunden worden.

Bad Deynhausen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat seit kurzen in Bad Deynhausen ein großzügiges Reisebüro eingerichtet. Außer Vermittlung von Uebersee-Reisen nach sämtlichen Häfen der Welt, sind dort Eisenbahnfahrkarten 1., 2. und 3. Klasse nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes zu antichien Preisen zu haben. Ferner stellt dieses Büro wöchentliche Dauer-Fahrcheinebfte zusammen, sodass die Reife überall hinführen und unterbrochen werden kann. Diese sogenannte M. G. R. Geite find nur bei den Zweigstellen des Mitteleuropäischen Reisebüros zu haben und nicht auch bei den Eisenbahndirectionen. Diese Einrichtung ist eine befondere Annehmlichkeit für das reisende Publikum. Bestellungen müssen immer möglichst 8 Tage vor dem Antritt der Reife erfolgen. Bestellungen auf Schlafwagen-Pläze werden auch dort angenommen. Alle Auskünfte werden unentgeltlich erteilt, bei schriftlichen Anfragen muss Rückporto beiliegen. Die Versicherung von Reisegepäck wird zu einem geringen Sak übernommen.

Am 15. und 16. Juli findet in Minden der 32. Westfälische Provinzial-Feuerwehrtag zugleich mit Feuerwehrtage statt, mit dem die Jubelfeier aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Mindener Freiwilligen Feuerwehr verbunden ist. Die Vorbereitungen zu dieser Tagung hat die Freiwillige Feuerwehr Minden übernommen und ist bemüht, alle nur erdenklichen Wünsche für Unterkunft und Verpflegung aufs Sorgfältigste zu erfüllen. Der Verbandstag beginnt am Sonnabend, 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, mit der Delegirtenentzug im Stadttheater, an die sich abends 8 Uhr im großen Saale des „Hofenals“ der Begrüßungsabend anschließt. Am Sonntag ist das eigentliche Verbandsfest. Es beginnt vormittags bald nach Eintreffen der auswärtigen Wehren mit einer Paradeaufstellung aller Wehren auf dem Simonsplatz, der eine große Schulübung und ein Sturmangriff der freiwilligen Feuerwehr Minden, Minden rechts Weserer, Minden-Hohenberg und Minderheide nachfolgt. Vom Übungsplatz aus erfolgt dann der große Festzug durch die Stadt zum Marktplatz.

Es gibt deren gegenwärtig 43. Darunter etwa 30 Anstalten für Kinder (Hettungsbäuser, Waisenhäuser, Kinderheime), außerdem 8 Burschenanstalten, 4 Anstalten für große Mädchen (Frauenheime, Asyls), ein Versorgungshaus für Erstgefallene und eine Lungenheilstätte für Fürsorgegeköllinge. In allen diesen Anstalten sind etwa 1300 Plätze vorhanden und gegen 300 männliche und weibliche Erziehler tätig. Außerdem werden von der Inneren Mission, namentlich von Erziehungsvereinen, über 2000 Kinder betreut, die in Familien untergebracht sind. Alle diese Anstalten sind jetzt in der empfindlichsten finanziellen Not. Sie können die Pilegegeher nicht fordern, die sie wirklich brauchen, weil ihnen dann niemand mehr die der Anstaltsplege bedürftigen Kinder übergeben würde. Sie können ihre Bestände nicht ergänzen, sie können die Käufer nicht in guten baulichen Zustande halten, können ihre Erziehler und Beamten nicht auskömmlich besolden und müssen auch oft in der Ernährung und Bekleidung der Kinder mehr sparen, als gut ist. Es wäre ein nicht zu berechnender Schaden, wenn wirklich die Stunde käme, wo die Erziehungsanstalten ihre Arbeit einstellen müßten. Umso wichtiger ist, daß das Notopfer für die Innere Mission, das demnächst veranfaßt wird, von allen Seiten der Bevölkerung opferwillig unterstützt wird. Die Anstalten müssen das bleiben, was sie gewesen sind, eine Zufluchtsstätte für die Verwaisteten und ein Damm gegen die immer höher steigende Woge der Zuchtlosigkeit. Wer die Notopferanmeldung der Inneren Mission Weltwärts unterstützt, unterstützt auch diese evangelischen Erziehungsanstalten.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leserkreise, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Was muß in unserer evangel. Kirche anders werden, damit sie wieder eine Volkskirche werden kann?

Die unter dieser Ueberschrift im Kreisblatt Nr. 145 veröffentlichte Zuschrift darf um der Sache willen nicht unversprochen bleiben. Wir beschränken uns dabei auf die wichtigsten Punkte. „Wer unsere Volksseele nur einigermaßen zu beobachten versteht, der muß unumwunden zugeben, daß das Bedürfnis religiösen Lebens . . . noch nie so schwach gewesen ist, als in den gegenwärtigen Tagen.“ Dieser erste Satz beweist uns mit erschreckender Deutlichkeit, daß der Herr Einsender unserer Zeit fremd und verständnislos gegenübersteht. Er sieht und hört nichts von der tiefen religiösen Sehnsucht, die durch unser Volk geht. Gewiß offenbart sie sich oft als ein Suchen auf falschen Wegen; aber sie ist da. Und es ist nicht verwunderlich, daß gerade in unserer Zeit der Not dieses „schlecht sinnige Gefühl der Abhängigkeit von einem höhern Wesen“ die Menschheit wieder erfasst und durchdrückt. Dabei verkennen wir durchaus nicht, daß eine starke materialistische Strömung unsere Volksseele bedroht.

Wenn aber der Herr Einsender, nachdem er die Präambel angeführt hat, in seinem 10. Punkt schreibt: „Wenn die Freie evang. Volkskirche . . . diese Sätze verwirft, so be-

zeugt sie damit, daß sie nicht mehr auf dem Boden der Reformation steht, so wissen wir nicht, zu er das aus Unkenntnis der Sache, oder will der Gegner der „Freien evangelischen Kirche“ die öffentliche Meinung irreführen? Zu seinem Gunsten nehmen wir das erstere an. Dann bedarf es allerdings nur einiger Tatsachen, die ihn aufklären können und sicherlich veranlassen werden, seinen unter Nr. 10 geschriebenen Satz mit einem Gefühl des Bedauerns zurückzunehmen.

Zunächst: Die Einleitungsformel und die geforderte Verpflichtung der Hörer darauf ist eine Anerkennung der ev. Kirche, deren Tragweite sich die allermeisten Christen nicht bewusst sind, weil sie die Bekenntnisse nicht einmal kennen. Da Bekenntnisse, wie die Geschichte lehrt, nicht einigend, sondern trennend wirken, sollte man heute alles das vermeiden, was zur Schwächung, ja zur Spaltung der evang. Kirche führen könnte. Aus diesen und andern Erwägungen heraus protestiert allerdings die "Freie evang. Volkskirche" gegen die vorgeschlagene Prämisse. Aber mit ihr protestieren viele Kreise der evang. Kirche.

Der Oberkirchenrat hat sich gegen die Einleitungsformel gewandt; dagegen hat gesprochen in einer Kundgebung die gesamte evang. theol. Fakultät Berlin, zu der auch die „positiven“ Professoren Nahlung und Seeborg gehören; die Synode Hamm hat ihre Mißbilligung zum Ausdruck ge-

Von unserm nach Bochum entsandten Sonderberichterstatte.

Der Anstoß der Deutschen sieht die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung:

Ungarn:

Fehér
M. T. R. Budapest

Fogel II
Fogel III
II. T. V. Budapest
II. T. V. Budapest

Kertész
Mandl
M. T. R.
F. T. C.
F. T. C.

Paulus
Orth, Mohar
Hirzer
Himmel
II. T. C.
M. T. R.
Thieleweiss
Basas

Deutschland:

Effer
Träg
Kraus
Ströbel
Hofstein Kiel
I. F. C. Nürnberg.
Alttona
I. F. C. Nürnberg.
Schmidt
Tewes
Hinf
Hinf
I. F. C.
Biktorla-Berlin
Colner B. C.

Müller
Biktorla-Gamba
Mohns
Norden-Nordw. Berlin
Lohrmann
I. F. C. Nürnberg.

Der Anstoß der Deutschen wird abgefangen und wie der Wind
braust der Sturm der Ungarn aus's deutsche Thor los. Lohrmann
tritt in Thätigkeit, indem er einen Schutz des Halblinien vom To-
abfängt. Ungarn bleibt auch die folgenden fünf Minuten im A-
griff. Mohls hat reichlich Lampenfieber, wehrt verschiedentlich zu-
griff ab. Wird jedoch langsam sicherer. Endlich in der 11. Minute
spielt sich Löwes frei und gibt gut nach Strobel, der in rasendem
Lauf die Linie entlang feilt. Seine sehr gute Flanke köpft Jäger
scharf links daneben. Langsam kommt Deutschland auf; die Mann-
schaft findet sich. Die 13. Minute bringt einen Durchbruch Trägs,
aus sechs Meter Entfernung scharf plaziert geht der Schuß aus's
Thor — alles hält den Atem an — doch wie der Blitz lag der Ungar-
torhüter am Boden und kann noch so eben zur Ecke ablenken. Bravo!
Die Ecke bringt nichts ein, doch in der 14. Minute muß der Towart
zwei scharfe Schüsse von halbrechts abwehren. Die 20. Minute bringt
nach Täuschung durch Jäger einen feinen Schuß von Franz, der
scharf links daneben geht. Ebenso in der 21. Minute ein Stoffstoß
von Träg geschossen. Bis dahin war Deutschland etwas im Vorteil.
Langsam macht sich Ungarn frei. Die 27. Minute bringt einen

bracht wie auch die Gemeinden in Duisburg; mehrere Provinzialvereine, darunter Westfalen, des Verbandes der alt. Religionslehrer(innen) haben sich mit aller Entschiedenheit an die verfassungsgebende Kirchenversammlung gewandt, damit die Präambel nicht zum Gesetz erhoben wird; Lehrvereine protestieren aus Liebe zum Religionsunterricht und zur Kirche gegen eine Formel, die alles Erreichte über den Haufen werfen kann; sämtliche Theologiestudierenden Jenas, der Nachwuchs unserer Geistlichkeit, lehnen diese Einleitung ab; „denn unbeschadet unserer persönlichen Einstellung zu dogmatischen Fragen, kennen wir nur ein höchstes Ziel: unserem Volk und unserer Kirche zu dienen im Geiste Jesu, dessen Inhalt Liebe, und in der Gesinnung Luthers, deren Grundlage Gewissensfreiheit und Gewissensverantwortung ist.“

Ich glaube, daß diese wenigen Tatsachen schon genügen,
um den Herrn Einsender zu veranlassen, sein Urtheil zu tor-
rigieren. Verleger.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betrüßigung oder Streif hat weder
der Bezieher noch der Inferent Anspruch auf Nachlieferung oder
Entschädigung.

feinen Angriff des rohweissen rechten Flügel, der scharfe Schuß, fecht
recht über die Latte. Nachdem Träg in der 30. Minute abermals
einen Straßstoß daneben geschickt hatte, stehen die nächsten 13 Minuten
im Zeichen der Ungarn. Wunderbare Angriffe werden auf dem
linken Flügel vorgebracht. Scharfe Vorlagen, die bis zur Gefährde
gingen, wurden vom Linksaußen noch erreicht und bis zum frei-
stehenden Zementturm auf der 16-Meter-Linie zurückgegeben. Lohr-
mann bekommt zu tun. Drei scharfe Schüsse in der 35. Minute
werden seine Beute. Das Ungarninterim zieht alle Register des
Angriffs, gesteigertes Tempo, feinsensibles Zuspätschießen geben der
Deckung der deutschen Mannschaft viel Arbeit. Aber mit einer ge-
wunden unheimlichen Ruhe arbeitet das Schlußdreieck. Temes unter-
stützt mächtig und verdußt Gegenstöße einzuleiten, welche entlich
tappen. Die letzten zwei Minuten der Halbzeit sieht verteiltes
Spiel. Pause. Brieftauben steigen auf, der Heimal den Stand des
Spieles zu messen, währenddem beide Mannschaften abtreten. —
Vor dem Wiederanstoss überreicht holde Damenhand im Namen der
Stadt Bochum den Spielführern beider Mannschaften je einen wun-
derbaren Blumenstrauß, lebhaft vom Publikum applaudiert. —
Nach dem Wiederanstoss entwickelt sich ein wunderbares beidersei-
tiges Angriffsspiel. Auf und ab geht der Kampf und das Tempo
steigert sich zusehends. Gleich die 46. Minute bringt einen Ungarn-
angriff Mitte-halbrechts. Beide Verteidiger sind umspielt, die Vor-
lage des Halbredten endet sehr sauber beim Halbsinken, Entfernung
ungefähr sechs Meter, alles sieht den Ball schon im Kasten hängen.
Jäger hält die Hand vors Gesicht, und — halbsinkt hant über
den Ball, welcher langsam ins Aus rollt. Alles atmet erleichtert
auf. Dieser Moment wäre der einzige, wo aller Berechnung nach
ein Tor für Ungarn hätte fallen müssen. Bis zur 50. Minute drängt
Ungarn weiterhin ganz gewaltig, und Lohrmann bekommt schwere
Arbeit, bis dann Träg in der 52. Minute auf der Mittellinie den
Ball erwischt und in großartigem Balanziergang drei Spieler um-
spielt, der letzte Verteidiger, Jogi I., richtet nichts aus und Träg
schußt gegen das freie Tor los. Das Publikum springt hoch — Träg!
Träg! Heiner! Träg! Schieß! Schieß! — und inmitten dieser Ruhe
von vierzigtausend Menschen zwei Spieler, die die Ruhe nicht ver-
läßt. Der Ungarnwart, kalblütig sieht er auf den Ball, und
Träg schießt mit einer Wucht auf den Kasten, daß, na, der Ungar-
sänger konnte er den Ball nicht, aber er lenkte ihn über die Latte
Edel. Das Spiel springt sehr mächtig um zugunsten der Deutschen.
Die Mannschaft ist wie elektrifiziert. Schwere, mächtige Angriffe
kleines Ketten ein, ein Stellungsspiel, einfach in der Durchführung,
aber voller Berechnung. Planwechsel von Träg nach Strobel,
Planen, Schüsse aufs Tor, alles wird gehalten. Jägers Mannschaft
drängt immer mehr, und noch zweimal mußte ein Tor fallen, wenn,
ja wenn das Schlußdreieck der Ungarn nicht auch Fischblut geschabt
hätte. Die letzte Viertelstunde sieht dann auch die Ungarn wieder
in Front, und auf und ab geht's. Jäger tritt lässig wenig in Er-
scheinung. Er führt nur. Franz arbeitet hervorragend, die linke
Seite bekommt nur plötzliche Vorlagen, denn Kertész läßt seine
Gegner nicht aus dem Auge. Sein war dessen Persönlichkeitsspiel.
Und alle Vorlagen der Ungarn endeten bei Molnar, der seiner
Mannschaft ein hervorragender Führer war. Die 90. Minute sieht
Feldspiel auf der Mitte, und der dreifache Pfiff des Schiedsrichters
trennt beide Mannschaften mit dem Unentschieden von 0:0, dem
happisten aller Resultate und steht damit das 40. Länderspiel
des Deutschen Fußball-Bundes als einzigstes mit diesem Resultat da.

Die deutsche Mannschaft, stabil gebaute Leute, führte ein wohl-
durchdachtes Stellungsspiel vor. Anfangs sich nicht findend, tief
zu der Halbzeit zu großer Form auf. In der Ballbehandlung
äußerst einfach, waren sämtliche Spieler sehr geschickt im Tauschen
und Abdrängen. Die schwächsten Punkte der Mannschaft waren
Strobel und Jäger. Ersterer hatte zum mindesten einen „schlechten
Tag“, während Jäger in die Mannschaft nicht paßte. Zwei Brüder
als Nebenteile, muß seine Dirigierarbeit verlagen, so gut sie ge-
meint ist. Der schnellste Mann im Sturm war wohl Esser, seine
Flanken gut, geschickt im Umspielen, verstand er sich mit Träg gut.
Der Weibdeutsche Hintz führte sein erstes „Internationales“ als
Ghre seines Verbandes gut durch. Teves war voll auf seinen
Posten. Schmidt spielte viel nach Lohmann zurück, welsch letzterer
durch seine impulsive Größe und gelassenen Bewegungen auffiel.
— Die Gäste förplich leicht, schlaffe schräge Gestalten. Raffi-
niert in der Ballbehandlung, war ihr Spiel äußerst schnell. Es-
Schwong lag im Angriff, der geradezu besaß. Alles war auf Mol-
nar zugeschnitten, welcher in keinen Ballstürmern zwei schußfä-
hige Leute zur Seite hatte. Durchschüsse brachten die Ungarn mehr an als
die Deutschen. Die Hintermannschaft aus einem Guß, paßte sich
dem Sturm gut an. Eine unsichere Stelle war nicht zu bemerken.
Eine Klasse für sich der Torwart. Kaltblütig, entschlossen und ge-
wandig, klärte er die schwierigsten Situationen. — Das Spiel war
zu recht ein Werbeispiel, wie es sein soll.

Das Spiel ist vorbei. Aus vier großen Toren strömt die Menge ins Freie. Auf der Gastroper Straße marschieren hiezu- tausend Menschen dem Stadttinnen zu, über eine Stunde lang währt die Wanderung. Vierzigtausend Leute werden zu Hause von dem gigantischen Ringen um die Ehre erzählt und werden das Verwundern mitgenommen haben, daß der deutsche Sport in guter Entwicklung ist und sein gut Teil die Wiederaufbauarbeit leistet. Das Stadion ist leer. Langsam jankt am Mast die Flaggen, doch auf dem Balkonho herrscht jetzt Leben und Treiben. Sportler und Sänger fahren der Heimat zu. Manch lustig Lied erklingt, und wenn sie auch jetzt aus dem gastfreundlichen Bodum scheiden, allen wird jedoch dieser Tag unvergesslich sein. — 55. —

der Wetterbestimmung zu helfen. Man findet noch heute auf fast allen Seiten der alten Regenapparate aus Bronze. Sie sind fast ganz gewöhnlich in unmittelbarer Nähe des Wetterballoons; mit ihrer Beobachtung waren besonders die Regensbestimmungen in regelmäßigen Zwischenräumen messen und das Ergebnis der Messung dem Kaiser mitteilen mußten. Auch in den Provinzen waren diese Abwa-

Unsere Spiegel.

Die Eitelkeit, die Überhöhung des eigenen Selbst hat in den Menschheiten ziemlich tief Wurzeln geschlagen. Wahrscheinlich war sie auch die Urfürerin des ersten Spiegels. Man kennt diesen Gegenstand seit uralter Zeit.

Unter den ma
Desslichkeit mu
schäftigen hat we
bens, und die in
Wutich über her
hat in der letzten
von sich reden ge
Wesungsbühnen
tion Ehrhardt, e
die Dessenlichkeit
ination „C“, ihr
Wochen vorher sch
die Untersuchung
Bei der Düsseldorf
Menschen in den
vier Schupobeamte
Spitze standen sei
von Grafenberg n
edigung vorgese
Märkte usw. stat
Wesche, zweimal
über aktive Angeh
fiert werden konn
Lagen zu mobilisi
fation, so wurde
enanter Stab.
die Organisation
Eine sehr vie
ifikation „C“ eigen
des Prozesses Kill
Schulz und Kille
geleitet Kapitä
hüte zum Morde
des Schriftwechsel
gefallen, und es
Lätigkeit und dem
zeichnen als Ziele

1) Folgende
Weinkauf, Frei
pinghausen, Ho
baselhof, Stork
und Schwidde
in Pedeln, No
Oberfeld in Vo
lengern, Schwa
und H. Worum
Kaufe, Vorgefa
Gulman, Jo
Nordiel, Korte
meter auf dem

Er ergreif ihre Hand mit seinen beiden Händen, sanft aber nicht ohne Absicht, als den Ausdruck:

„Ach, Elise!“

„Nun, wenn du mich im Theater mit einer Frau ge-
sehen hast, so hast du mich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“

„Aber ich habe dich nicht gesehen.“

„Denn ich habe dich gesehen.“